



N. 11 238
A. 187

Einzelhaftungen
unter dem Namen der
Verstorbenen!



Den 5ten
Auch in seinem Gode mit Gott freudi-
gen Soldaten und geistlichen
Krieges-Heid!

Wolte
Bey Hoch-Adlicher Reich-Begängnuß
Des weyland Hoch-wohlgebohrnen Herrn
Herrn

Ernst Christian

von Osterlingen/

Sr. Röm. Käyserl. Majest. gewesenen
Sheimten Rathß/

Wie auch

Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Mecklenburg Für-
stro/ Hoch-vertrauten GENERAL-MAJORS,

Als derselbe

Zu Alten-Walde den 27. Martii 1709. in dem Herrn seelig entschlaffen/
Und darauß

Den 5ten Maji a. c. in seinem Erb-Begräbnuß zu Groß-Küßow beygesetzt
wurde/

Nach Anleitung der Worte Gottes aus 1. B. Mose 15. v. 1.

In einer Christlichen Reich-Predigt
Bey öffentlicher heil. Versammlung
fürstellen

Samuel Ernst Heiderici/

Prediger zu Groß- und kleinen Küßow / auch Dammß.

ERNST

Druckts Johann Nicolaus Ernst / Königl. Preussif. Hinter-
Pommern. Regierungs-Buchdrucker.

Herrn Ernst Christian
von **Hösterling**!

Herrn Röm. Käyserl. Majest. gewesenen Geheimten Rathes/
Wie auch

Herrn Hochfürstl. Durchl. zu Mecklenburg Güstrow Hochvertrauten GENERAL-MAJORS und Commandanten in dero Residence
Güstrow Christl. seligst Gedächtniß
Nachgelassenen Hochbetrübten Frau Wittwen/
Der Hoch-Begehrten Frauen!

Herrn Amalia Kunigunda
von **Hösterlingen**!

gebohrnen von der **Schulenburg** /

Seiner Hochgeneigten Frauen Patronin,
Wie denn auch

Denen sämtlich Hoch-Adlichen Kindern

Herrn Samuel von **Hösterlingen**

Als einigen hinterlassenen jungen Herrn Sohne /

Auch

Denen drey Hoch-Adlichen Fräulein, Wächtern /

Fräulein: **Magdalen**a **Augusta**
Sophia **Elisabeth** von **Hösterlingen** /
Barbara **Margaretha**

Als seinen allerseits Hochgeehrtesten Gömtern und Gömterinnen

Überlebet gegenwärtige Gedächtniß, Precht / mit herzlichster Anmühsung / daß der Vater der Varnberghkeit und Gott alles Trostes Sie in ihrer harten Trauer trösten wolle mit den Eröstlungen seines heil. Geistes; auch ihnen dabeneben nach der Ebränen Saat eine reiche Eruden-Ernde gönnen und nach diesem Jüngelster die Sonne wieder scheinen lassen /

Dero höchst-verbundnesten Diener und treuer
Vorbitter bey Gott

Samuel Ernst Friderici.



Im Nahmen Jesu!

Werr Gott Zebaoth tröste
uns / laß leuchten dein Antlitz /
so genesen wir.



Es dorten der tapffere Israelitische Kald. Herr
Josua zu denen versäumelten Ständen Juda
seine letzte Valet. Rede hielte / brach er unter
andern in diese bewegliche Worte aus: Sieh B. Jos.
he ich gehe heur hin wie alle Welt. Jos. 23. ^{23/ 14.}
Es hatte dieser treue Knecht Gottes / nachdem
er fast sein no. Jahr erreicht / einen allgemeinen Land Tag aus-
geschrieben im ganzen Israel / und ließ versäumen alle Ältesten /
Richter und Ambt. Leute gen Sichem / hielte ihnen in einer lan-
gen zierlichen Rede für die theure Volkthaten ihres Gottes / rich-
tete darauff einen neuen Bund mit ihnen auf / daß sie dem wahren
Gott Israelis beständig dienen und auch nach seinem Tode dessen
Rechte und Gesetze treulich halten wolten / und endlich schloß er
seine Rede mit diesen Worten: Siehe ich gehe heur hin wie al-
le Welt. Zeiget in diesen Worten

a) Seines bevorstehenden Todes Merckwürdigkeit: Sieh
be/

4 Den auch in seinem Tode mit Gott freudigen Soldaten

he/ spricht er/ gebet acht was ich zu guter legt mit euch rede.
Wenn gemeine Leute sterben/ ist es etwas gemeines/ wenn aber
hohe Häupter und fürtreffliche Helden hinfallen/ die dem Vater-
Lande und gemeinen Wesen genüget/ so hat billig jedermann auff-
zusehen/ weil solcher Tod mehrmahlen dem Vater Lande schäd-
lich/ und dem gemeinen Wesen sehr veränderlich zu fallen pfleget.
Wenn die See-Vögel von der See nach dem Lande ziehen/ mer-
cken die Schiffer bold/ daß ein Meer-Sturm fürhanden sey; Al-
so wenn solcher Art Leute uns verlassen/ und nach dem Lande der
Lebendigen ziehen/ wer mercket nicht/ daß alsdenn ein Sturm
und grosse Veränderung im gemeinen Wesen für der Thüre sey.
Das Exempel dieses Josua lehret uns. Nach seinem tödlichen
Hintritt fing Israel an zu huren mit den Götzen der herumbliegen-
den Heiden/ wodurch Gottes gerechte Straffe erregt ward/ daß
sauter Unheil/ Krieg und Verfolgung in allen Grängen Israels
anzutreffen war/ welches bißher dieser treffliche Held durch seine
sorgfältige Klugheit und kluge Gottesfurcht abgewendet hatte.

b) Seines Todes Unumbzärglichkeit. Ich gehe hin/ spricht
er; Nennet also seinen Tod einen Hingang/ wodurch er gehe von
einer Mutter zu der andern/ nemlich von seiner Mutter-Leibe zu
der allgemeinen Mutter-Schoß der Erden/ und sey also ein nöthi-
ger Gang/ da er müsse wieder hingehen/ woher er gekommen/

1. B. Mos. 3/19. Er sey Erden und müsse wieder zur Erden werden. Gen. 3. Er
erkennt mit David/ daß er auf der Welt nur sey ein Wanderer und

Nf. 39/13. Pilgrim wie alle seine Väter. Ps. 39. Und habe alhie keine blei-
bende Stat/ sondern sey in diesem Welt-Hause nur zur Rietze ge-
setzt * und werde ihm Gott/ als der oberste Haus Herr/ nun

Ebr. 13. bald die Rietze aufkündigen/ so werde er sein Wander-Ges-
14. the nehmen und davon müssen. Hesek. 12.

Ej. 12/3. c) Seines Todes allgemeine Gleichheit/ ich gehe hin/ spricht
er wie alle Welt/ i. e. auch ich sterbe wie alle andere Menschen auf
der Welt/ auch ich muß dem allgemeinen Rechte der Natur und
des Todes mich unterwerffen. Josua war ein grosser und mächt-
tiger

* Cic. de Senect. Ex hac vita discedo, tanquam ex hospitio, non tanquam ex domo,
Commodandi enim natura diversorium nobis, non habitandi locum dedit.

riger Held / der wol eher unter seinem Commando 60000. streit-
 bahre Mann zu commandiren gehabt / ein fürtrefflicher Held / der
 so manchen Feind aus dem Felde geschlagen / so manche Victorie
 davon getragen und in seinen bisherigen Kriegen und Zügen über-
 all war glücklich gewesen; noch dennoch konte Ihn solches alles
 keinesweges wider den Tod schühen / sondern es hieß auch end-
 lich von Ihm das Epiphonema: Ich gehe hin wie alle Welt. Und
 so isst / der Tod schont kein Ansehen / es fället vor seiner scharffen
 Sichel so wol eine hohe Eder auf dem Libano / als eine niedrige
 Hecke zu Basan / ich will sagen: Er stoffet zu Boden so wol den
 Herrn als den Knecht / den König als den Unterthan / den rei-
 chen Creesum als den armen Irum. Der Befehl / den er hat / ist nicht
 wie dorten der Syrer: Ihr sollet nicht streiten wider kleine
 noch grosse / sondern wider den König alleine. 1. Reg. 22. Nicht
 grosse und kleine / hohe und niedrige / junge und alte sind die Ziele
 vornach er seine Pfeile abdrücket. Welches denn jener sinnreiche
 Kopf * solchen Persohnen wol fürzustellen wußte / wenn er abbil-
 dete einen auf seinem Majestätischen Throne sitzenden Regenten /
 umb welchen viele Wälder auf den Seiten lagen / der Tod aber /
 welcher von hinten herzu trat / und ihm die Crone vom Kopffe
 stieß / redete ihn gleichsam also an: Si omnes, non tamen ego
 Wann gleich die ganze Welt für deinem Thron sich
 neiget /

So bin ich doch der Held / der deine Crone beuget.

Dil. Sehe ich mich in gegenwärtiger heil. Versammlung ein
 wenig umb / so düncket mich ich sehe vor mir auf der Todten-Baar
 liegen einen tapffern Held und andern Josuam / ich meine den
 weyland Hoch- Wohlgebohrnen Herrn /

Herrn
Ernst Christian von Desterling /

Sr. Käyserl. Majest. gewesenen Geheimten Rath / wie auch
 Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Mecklenburg Güstrow / hochver-
 trauten General-Major. Derselbe düncket mich / ruffet uns heu-
 te allen also zu: Siehe ich gehe heut hin / wie alle Welt. Es wird
 B

* Cit. Ernst, Confect-Zaffel p. 351.

mir hoffentlich niemand verdenken / wenn ich diesen wolverdienten Helden mit seinem Jaletischen Feld-Herrn Josua in Vergleichung ziehe / so wol / wenn ich dessen bisherige Function und Ehren-Bedienung / als auch Helden-mäßige Tugenden in Betrachtung ziehe. Josua war ein kluger und geschickter Held / der von Gott mit sonderbahrem Verstande ausgerüstet war / einem so grossen Volcke weislich fürzusehen / welches überall aus der sehr klugen Anführung desselben Buches zu erschen. Und wem ist wol die kluge Geschicklichkeit und geschickte Klugheit unsers wolseel. Herrn Geheimbten-Raths und General-Majors unbekand / welche / wo sie nicht des Josua übertrossen / doch gewis in allen Stücken gleich gewesen. Ich will Fürsten und gekrönte Häupter zeugen lassen / wie hoch sie diese kluge Conduite des wolseeligen admiriret / als welche sich glücklich geschähet / ein so kluges Haupt umb und neben sich zu haben / daher bald dieser bald jener Fürsten. Hoff sich umb dessen Freundschaft erworben. Es wird insonderheit die Stadt Giszrow auf ihre späte Nachkommen zu rühmen wissen / was sie an dem wolseeligen für einen klugen Commandanten verlohren / als welche Er auch in dem grösssten Trübel mit ungemeyner Geschicklichkeit defendiret hat. Seine Geschicklichkeit war jednem bekand / Er war gegen denen Höhern ehrerbietig / gegen seines Gleichen bescheiden / gegen Geringere freundlich / gegen jedermann aber aufrichtig und redlich. Daher wer seiner angenehmen Conversation genos / auch mit höchsten Vergnügen wieder von Ihm ging.

Num. 14/
6. 199. Josua war ein tapfferer und streitbahrer Held / der eben seinen Feind scheuete / wie groß und mächtig auch derselbe war / welches insonderheit erhellet im 4. Buch Mose am 14. da er dem verzagten Israel mit sonderbahrer Hergchafftigkeit wuste einen Mutz einzusprechen. Solte ich die Tapfferkeit unsers wolseeligen Josua zur Gnüge fürstellen / so wolte mir zugleich die Veredsamkeit desselben wünschen; Jedoch ich würde in Erzählung derselben nur der Sonnen eine Fackel anstecken / weil sein Helden-Mutz schon überall bekand ist; Ganz Dorea zeuget von seiner Hergchafftigkeit / Ungarn weiß von seinen Helden-Thaten zu rühmen / Frankreich leget ein sarsames Zeugniß seiner Grofmüthigkeit ab / da Er

so mancher glorieuſen Action beygewohnet / so manchen barbariſchen Feind aus dem Felde geſchlagen / so manche Feſtung denen Türken aus den Händen geriffen / und überall einen Helden-Muth von ſich ſehen laſſen. Zu welcher Tapfferkeit Er denn ſonderlich durch den Ruhm ſeiner Helden-mäßigen Vorfabren angetrieben wurde / als welcher Ihm wie dort dem Griechiſchen Feld-Herrn Themistocli, ſtets für Augen ſtund. †

Und warumb ſetze ich nicht ſorne an und außs erſte die edle Mutter aller Tugenden die Gottesfurcht / als welche an einem Krieges-Haupte so weit höher zu eſtimiren / so weit rarer solche bey denen Martirs Söhnen pflegt angetroffen werden. * Aber auch dieſe leuchtete an dem wolſeligen Herrn General-Major nicht weniger als dem Josua herfür / welche ſeinen gangen Lebens-Wandel von Jugend auf geſerret. Unser Gottes-Haus und Gemelne wird bezeugen ſeinen Fleiß und Eifer in Anhörung Göttlichen Wortes / indem Er ſich bey geſunden Tugenden eben nichts abhalten ließ dem öffentlichten Gottes-Dienste bezuwohnen / ſondern vielmehr mit David lieb hatte die Städte des Hauses Gottes / und den Orth / wo Gottes Ehre wohnet. Sonst kan ich mit Warheit geſehen / daß so offte ich mit dem wolſel. Herrn umgegangen / auch allemahl etnen gottſeligen Discurs von geiſt. und Göttlichen Sachen / aus ſeinem holdſeligen Munde gehöret / von welchen Sachen Er nicht etwa nach der heutigen Welt-Art lächerlich und hödlich / ſondern vielmehr mit der größſten Devotion und Beſcheidenheit zu reden pflegte / welche ſeine Diſcurſe denn ein ſatſames Zeugniß waren / daß ſein Herze deſſen voll wäre / weſſen der Mund über ging; Doch was bemühe ich mich die löbliche Tugenden des Wolſeligen zu beſchreiben / weil doch der ganze Tag hierzu nicht genug ſeyn würde / drum wil ich Ihn nur kürzlich mit denjenigen Worten abmahlen / womit Er ſelbſt / der wolſelige Herr Geheimbte Rath einen vollkommenen Menschen pflegte zu beſchreiben / und alſo auch von ihm ſagen: Er war ein ganzer Mann.

Und ſiehe / dieſe edle Tugend-Roſe iſt leyder durch den Tod dahin geriffen / dieſer andre Josua muß das Feld räumen / dieſe Scule

† Trophæa Miltiadis, me nec quiescere nec cessare sinunt Corn. Nep. in Vita Them.

* Notum est vulgare illud Luciani: Nulla fides Pietatisque viris, qui castra sequuntur.

8 Den auch in seinem Tode mit Gott freudigen Soldaten

le des Vaterlandes ist umgeworffen / und rufft Er uns gleichsam zu legt aus seinem Grabe also zu: Stehe ich gehe dahin wie alle Welt. Nunmehr kan mein hohes Ansehen mich von der Sterblichkeit nicht befreien / meine Tapfferkeit und Klugheit nicht den blaffen Tod überwältigen / meine Frömmigkeit mich von dem allgemeinen Rechte der Natur nicht absolviren / sondern nun ist meine Zeit dahin und von mir aufgeräumet / wie eines Hirten Hüts
Esa: 38/12. te / und reisse mein Leben ab wie ein Weber. Esa: 38.

Ich habe nun vollendet / den schweren

Lebens-Lauff /

Nich ganz zu Gott gewendet /

Und geh izt Himmel auf.

Nur ist zu bedauern / daß dessen Tod denen Hinterbliebenen umb so weit schmerzlicher / so weit erfreulicher ihnen dessen Leben war / indem die Gemahlin an Ihm verlohren einen Lebens-würdigen Schatz / die gesambte Kinder einen gütigen Versorger / die sämtlichen Untertanen einen gütigen Titum, das Vaterland einen tapffern Achillem, diese alle stehen betrübt / sehen und seuffzen dessen Leiche mit vielen Thränen nach: Ach mein einziger Trost dieses irdischen Lebens / ach gütigster Vater / ach hülfreicher Versorger / ach Herr / ach Edler! wilt du uns nun ganz und gar verlassen? soll uns deine liebeiche Gegenwart nicht mehr erfreuen? Dein holdseeliger Mund nicht mehr trösten: deine hülfreiche Hände nicht mehr ergoicken / wilt du nun nicht mehr des blinden Ange und des Lahmen Fuß seyn? O mir hochbetrübten Wittve / wer kan mein weites Weh wol immer absehen? O uns trostlosen Wägesen / daß unser irdischer Trost nun ganz verwesen soll / O uns betrübten Untertanen / daß unser Feigen-Baum danteder geworffen ist. Doch getrost ihr Hochbetrübten / es ist euer Wolfselliger nicht verlohren / sondern nur voran gegangen auf dem Wege / da ihr alle zu folgen gedencket / Er ist gekommen aus dem Lande der Todten ins Land der Lebendigen / an denjenigen Ort / woselbst ihr Ihn demapleins mit höchstem Vergnügen wieder antreffen werdet. Könnte sein verschlossener Mund so viel Worte machen / er würde euch also zuruffen:

Job.

Ger

Gesegn' euch Gott der Herr
 Ihr vielgeliebten mein/
 Trauret nicht allzusehr
 Über den Abschied mein;
 Beständig bleibt im Glauben/
 Wir werden in kurzer Zeit/
 Ein ander wieder schauen/
 Dort in der Ewigkeit.

Nun wirt sind alhie versamlet / die Todes-Kammer / darin wirt be-
 reits den erblassten Leichnam unsers wolseeligen Herrn Geheim-
 ten Raths und General-Majors beigesetzt / heute zuzuschließen/
 und bey seinem Grab-Wahl ein Ehren-Gedächtniß auffzurichten/
 aus dem schönen Leichen-Spruche / welchen derselbe Ihm jederzeit
 in seinem Leben zum Leib-Spruch gesetzt / und welchen Er uns
 zu seinem letzten Andencken zu betrachten hinterlassen hat; Da-
 mit solches nun geschehen möge zusehender zu Gottes heiligen Eh-
 ren / denen hochbetrübteten Hinterbliebenen zu etwanigen Trost /
 wie auch zur Erinnerung unsrer eigenen Sterblichkeit / so ruffet
 Gott mit mir darumb an / in einem Glaubens-vollen Vaterz
 Unser.

Der Leichen-Zert / welchen der wolseelige Herr
 Geheimbte Rath und General-Major Ihm selbst
 im Leben erwöhlet / ist genommen aus den 1. Buch
 Mose cap. 15. v. 1.

Und Gott sprach zu Abra-
 ham: Fürchte dich nicht / ich bin
 dein Schild / und dein sehr gros-
 ser Lohn.

S

Ein

Eingang.

Dilecti.



Als wir Christen auf der Welt alle mit einander geistliche Soldaten sind / und unser ganzes Leben ein immerwährender Streit und Kampf sey / da wir als gute Streiter Jesu Christi unter dessen Fähnlein und Panier immer zu wider unsere Feinde müssen zu Felde liegen / wird hoffentlich niemand / der die Welt und sich selbst nur einiger massen kennet / in Abrede seyn / vielmehr wird sein eigener Fleiß und Blut Ihn überzeugen / daß es wahr sey was ein heiliger Hiob 7.1. saget: Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden. Hiob. 7. Gleich wie wir etwa lesen beym Nehemia / daß vor Zeiten zu Jerusalem eine Wohnung gewesen / welche das Haus der Helden ist genennet worden. Nehem. 3. Und von welchem einige der Anseher fürgeben / daß es ein solches Haus und Wohnung gewesen / woselbst die Helden Davids zusammen gekommen / und sich in denen Waffen und Helden-mäßigen Übungen exerciret / und soll solches Haus nicht ferne von der Königl. Burg auf dem Berge Zion gestanden haben. * Was ist wol die streitende Kirche hier auf Erden anders / als ein solches Haus der Helden / darin fromme Christen täglich in denen Waffen liegen / und geistlicher weise zu streiten haben? Zu streiten haben sie theils äußerlich / theils innerlich / theils mit leiblichen und sichtbaren / theils mit geistlichen und unsichtbaren Feinden. Was sind das für Feinde? Die Christliche Kirche machet sie uns nahmhafftig / wann wir mit derselben

Die Welt / Teuffel / Sünd und Hölle /
 Unser eigen Fleisch und Blut /
 Plagen stets hier unsre Seele /
 Lassen uns bey keinem Muth;
 Wir sind voller Angst und Plag /
 Lauter Streit sind unsre Tag. 2c. 2c.

† Vivere militare est. Senec. in Epist. 94. p. m. 231. it. Nunquam bella p̄is, nunquam certamina desunt. Et quo cum certet, mens pia, semper habet. Ein frommes Herz zu dieser Zeit / hat nimmer Fried / hat immer Streit.
 • Cl. Kraft. Cent. 3 Denckw. Cap. 56. p. 183.

Wir wollen dieselbe kürzlich nach einander betrachten / damit wir ihre Macht einiger massen kennen / und uns für ihnen hüsen lernen. nam nosse hostes, magna pars Victoria est. Wenn man seinen Feind kenne / wie groß und stark er ist / so hat man schon den halben Sieg in Händen.

Ist demnach der erste und vornehmste Feind der Teuffel und Satanas / der ist gleichsam der Heerführer / der die andern commandiret / und ihnen / wie dort Gideon seinen Soldaten / also zuruffet: Sehet auf mich / und wie ihr sehet daß ich thue / so thut ihr auch. Jud. 7. Mit diesem Feinde nun haben fromme Christen zu streiten die ganze Zeit ihres Lebens; denn nachdem wir schon Ihm als der alten Schlangen / und denen Frommen die erste Feindschaft im Paradies ist gesetzt worden. Gen. 3. So spahret er nun keine Zeit und Mühe denenselben Abbruch zu thun / sondern da fänget sich solcher Kampff an in der heiligen Lauffe / sie setzen denselben fort die ganze Zeit des Lebens / und endigen endlich denselben im Tode. Sine dem in der heiligen Lauffe entsagen sie dem Teuffel / und allen seinen Wercken und alle seinem Willen / sie kündigen ihm gleichsam allen Gehorsam auf / und daß sie seine abgesagte Feinde wollen leben und sterben / was kan daraus anders erfolgen als ein unverföhnlicher Haß des Teuffels / womit er ihnen die Zeit ihres Lebens zusetzet / und keine Mühe sparet / fromme Christen zu überwinden / und umb das edle Kleinod des Glaubens zu bringen. Petrus vergleicht ihn mit einem brüllenden Löwen / der herumb gehe und suche welchen er möge verschlingen. 1. Pet. 5. Nun berichten die Naturkündiger vom Leuen / daß er ein arglistiges Thier sey / wenn er im Sande gebet / so scharret er mit seinem Schwange die Fußtapffen zu / daß man nicht weiß / wo er gewandert. Also weiß auch der höllische Löwe seine Lücke meistlich zu verbergen / und sich zu verstellen in einen Engel des Lichtes / 2. Cor. 11. daß man öfters nicht weiß / wann er geschlichen kommt; Er hat wie eine Schlange krumme Wege: Bald kommet er zur Rechten / versucht den Menschen durch Wollust und gute Tzage zur Sünde / brauchet sonderlich darzu seine 3. Sirenen: Augen-Lust / Fleischliches Lust und hoffärtiges Leben. 1. Joh. 2. 1. Joh. 2. 1. 2. 16. Jenen reichen Schlemmer verleitet er durch Reichthum zum Über-

Buch der Richt. 7/1

1. B. Mo-
se 3 / 15.

1. Epist.
Petri 5.

2. Cor. 11
14.

1. Joh. 2.
1. 2. 16.

Luc. 16/
19. Übermuth. Luc. 16. Den David durch die schöne badende Bath-
2. Buch. ſeba zur ungeziemenden Luſt. 2. Sam. 11. Judam durch Geiz zur
Sam. 11. Verrätherey. Matth. 26. Vermag er aber nicht zur Rechten/ſo
2. ſetzt er an den Menſchen zu: Etucken / durch Creuz / Trüſſal und
Matth. 26/ 15. Verfolgung ihn in Mißglauben / Verzweiflung und andre groſſe
Sob. 2/9. Schande und Laſter zu ſtürzen / wie den Hiob. c. 2. Daß es recht
von ihm heißt wie die Kirche ſinget:

Darumb keine Raſt noch Ruh er hat /
Brüllt wie ein Löw / tracht früh und ſpach /
Legt Garn und Strick braucht falſche Liſt /
Daß er verderb was Chriſtlich iſt.

Dieſer mächtige Feind hat nun ferner zwene ſchädliche Se-
cundanten / deren der eine iſt die gottloſe Welt und ihre Kinder /
welche der Teuffel zu ſeinem Dienſt gebrauchet; Auf der einen Sei-
ten ſtehen falſche Propheten / die in Schaffs-Kleidern kommen /
Matth. 7. inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölffe. Matth. 7. Sie haben et-
2. Timot. ne giftige Lehre / die umb ſich kriecht wie der Krebs. 2 Tim. 2. Auf
2/ 17. der andern Seiten aber ſind gottloſe Tyrannen und Verfolger /
welche von ihren Principal den Teuffel abgerieben werden / from-
me Chriſten zu verfolgen / daher iſt öftters ein Menſch des andern
Wolff / ja wol gar ſein Teuffel. Denn was iſt dem Menſchen am
allerſchädlichſten? Der Menſch. *Cætera animalia*, ſagt Plinius
in ſuo genere probe degunt. Andre Thiere leben unter ſich ein-
trächtig / Vögel von einerley Art fliegen freundlich mit einander.
Löwen ſtreiten nicht mit Löwen / und Schlangen legen ihren Biß
nicht an andere Schlangen / ja die Teuffel in der Höllen ſelbſt ſind
unter ſich nicht unelns / damit ſie ihr Reich nicht zerſtören. Luc.
11. 17. Aber der Menſch iſt der vornehmſte Anſtifter des Übels / wo-
Luc. 11/
18. der ſein eigen Geſchlecht. Man verſuche nur / und fange an mit
einem frommen Joſeph / ſeinem GÖtze treulich und von gankem
Herzen zu dienen / es wird Ihm warlich an Spott Verachtung
und Verfolgung nicht fehlen / ſolten es auch ſeine eigene Brüder
ſeyn / die ihm eine Grube graben und nach Leib und Leben ſtellen.
1. B. M. Gen. 37. Die Welt quälet die gerechte Seelen von Tage zu Ta-
37/ 24. ge mit ihren ungerechten Wercken / wie ein heiliger Petrus von
dem

dem frommen Loth redet. 2. Pet. 2. Denn es bleibt wol bey dem
 Auspruch Christi/ daß alle die gottselig leben wollen in Christo
 Jesu/ die müssen Verfolgung leiden. 2. Tim. 3. Darumb auch
 der Herr Christus seine Jünger/ unter andern mit diesen Wor-
 ren in die Welt aussandte: Siehe ich sende euch wie Schaafe mit-
 ten unter die Wölffe. Matth. 10.

2. Pet. 2, 8.
 2. Tim.
 3, 12.
 Matth. 10,
 16.

Der andre Secundant des bößlichen Feindes ist unser eigen
 Fleisch und Blut/ daß ist gleichsam hostis intra muros, der in-
 nerliche und also der schädlichste Feind/ von dem es heisset Weich.
 7. des Menschen Feinde sind seine eigene Hausgenossen. Seinen
 Muster und Reccrüen-Plag hat er in dem menschlichen Herzen/
 da er immerzu den Menschen verleitet zum Bößem/ die Augen sind
 voll Ehebruch und Unzucht/ 2. Pet. 2. die Ohren dicke und unbe-
 schnitten/ Act. 7. der Weund ist voll Fluches/ Falsches und Truges/
 die Zunge richtet Mühe und Arbeit an/ Ps. 10. die Hände greiffen
 zu weit/ 1. Tim. 4. die Füße sind behend Schaden zu thun/ Prov. 6.
 das Herze will immer den Irr-Weg/ und wiederstrebet dem Ge-
 setze Gottes. Ps. 95. In Summa so viele Glieder der Mensch hat/
 so viel Waffen hat der Satan/ womit er ihn bestreiten und zum
 Bößen verleiten kan/ daher der Mensch immerzu damit zu streiten
 hat/ daß es heisset: Das Fleisch gelüstet wider den Geist/ und den
 Geist wider das Fleisch/ dieselbe sind immer wider einander/ Gal.
 5. das auch ein heiliger Apostel klagen muß: Ich habe Lust an
 Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen/ ich sehe aber ein
 ander Gesetz in meinen Gliedern/ das da widerstrebet dem Gesetz
 in meinem Gemüthe/ und nimt mich gefangen in der Sünden
 Gesetz/ welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch wer
 will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Rom. 7.

Mich. 7, 6.
 2. Pet. 2, 14.
 Act. 7, 51.
 Ps. 10, 7.
 1. Tim.
 4, 6.
 Prov. 6, 18.
 Pl. 95, 10.

Gal. 5, 17

Rom. 7, 22.

Der 4te und letzte Feind ist der Tod/ 1. Cor. 15. welcher end-
 lich den gangen Reiben beschliesset/ und mit dem Menschen das
 Final und Garaus machet; diesen Feind möchte ich einiger massen
 vergleichen mit dem Stock oder Rumor. Pfister/ welcher der gan-
 gen Armee nachgeheth/ und die Maleficanten so wider die Kriegs-
 Ordre handeln/ abstraffet und zum Stränge befodert: Also auch
 der Tod/ der Reuter auf dem sabilen Pferde. Apoc. 6. Gehet hin,
 Item Leben her/ und ist gleichsam des lieben Gottes Strecken-Knecht/ Joh. 6, 28

Offend.
 Joh. 6, 28
 wels

D

welcher uns Menschen als geistliche Maleficanten / die wir sind durch die Sünde von GOTT abgefallen / und täglich wider seine heilige Geborthe handeln / zur gebührender Straffe ziehet / und das Criminal-Urtheil des obristen Monarchen an uns exequirt; Rom. 6, 23 denn der Tod ist der Sünden Sold. Rom. 6.

Das macht die Sünd o gtreuer GOTT /

Dadurch ist Kommm der bitter Tod /

Der nimmt und frisst all Menschen Kind. 2c.

Und dieser ist nun der allergefährlichste Menschen Feind / welcher den Menschen die ganze Lebens-Zeit und aller Orthen begleitet / denn wo der Mensch gehet / da trägt er gleichsam seinen Feind (den Tod) in seinem Busen / der ihn auch durch mancherley Krankheiten so abmergelt / bis er ihn endlich gar übern Hauffen wirfft / worauff er ihn denn führet aus der Zeit in die Ewigkeit / entweder zu dem Ort der Seligkeit / oder der ewigen Verdammniß / entweder da er ewig getröstet / oder ewig gepeiniget wird. Ach gefährlicher Zustand! Andre Feinde kan der Mensch entweder durch seine Fürsichtigkeit vermeiden / oder so er ja von denenselben über-eilet / kan doch der Fehler verbessert werden / aber mit dem Tode hält er nur einen Gang. (In morte, sicut in bello, non licet bis peccare.) Es ist der letzte Gang / und auch der gefährlichste / geräth derselbe nicht wol / so heisset: Ewig verlohren. Wie der Baum fällt / so bleibt er liegen / denn es ist dem Menschen gesetzt nur einmahl zu sterben / darnach aber das Gerichte. Ebr. 9. Da

Ebr. 9, 27.

2. Sam. 12.

23.

ist alsdenn kein Wiederkehren / 2. Sam. 12. keine Erlösung. Dentselblicher Todes-Anblick! Welchem Menschen solte wol nicht für diesem Feinde grauen / ja welchem Held solte nicht der Muth entsallen / wenn das böse Todes-Stündlein ihn überfällt? Jener König in Frankreich Ludovicus XI. hatte solche Furcht vor diesem Feinde / daß niemand bey seiner höchsten Ungnade denselben an seinem Hofe nennen durffte / ja er schloß sich so gar in seinem Gemache enge ein / und hielt eine starke Wache von 400. Soldaten für dem Thore seines Schlosses / welche diesen Feind (den Tod) abhalten solte. † Ein ander wolte lieber 20. Meil-Wegees lauffen / als eine Predigt vom Tode hören. * Dem allen ungeachtet so mag

† Cit. Joh. Hübners Historische Fragen. Tom. 2. p. m. 574. in. vid. Ernstens Welt-
gesinneten Felix. p. m. 495. sqq.

* Cit. Pfeiffer, Evangel. Erqvick. St. II. p. 285.

dieser Feind sich so grausam anstellen / als er immer wolte / ein erleuchterter Christ und geistlicher Kämpfer achtet desselben Pochen nicht / sondern gehet vielmehr solchen Kampff getrost und mit Freuden an / weil er unter dem Schirm des Höchsten ist / und unter dem Schatten des Allmächtigen (Jesu) streitet. Ps. 91. 1. Unter die. Ps. 91. 1. sein seinem Principal weist er sein Danier auf / Ps. 20. als welcher Ps. 20, 6. dem Tode eine Gifte und der Höllen eine Pestilenz ist. Hof. 11. Da bemühet er sich mit einem heiligen Apostel / einen guten Kampff zu kämpfen / und seinen Lauff zu vollenden / damit er auch möge die Krone der Gerechtigkeit davon tragen. 2.Tim. 4. Er selbst 2.Tim. 4. der grosse GOtt kommet ihm zu Hülffe und stärcket ihn nach dem inwendigen Menschen. 7.

Er machet durch seine Krafft ihn bereit /

Und stärcket des Fleisches Blödigkeit /

Das er kan ritterlich ringen /

Durch Tod und Leben zu GOtt dringen.

Er ruffet ihn deshalb als einem geistlichen Krieges-Held zu / und spricht: Fürchte dich nicht / ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn. So werde ich demnach nicht Unrecht thun / wenn ich bey dem Tode unsers wolthatigen Herren Geheimbten Rathes und General-Majors / als der ihm diesen Spruch in allen gefährlichen Occasionen, auch in deren grösssten Todes-Noth zu seinem Symbolo und Leib-Spruch erwehlet / Eurer Christlichen Liebe karglich und einsältig fürstellen werde

Einem auch in seinem Tode mit GOtt freudigen Sold

daten und geistlichen Krieges-Held /

Welchem GOtt zuruffet :

1) Vor dem Tode: Fürchte dich nicht / 2) In dem Tode: Ich bin dein Schild / 3) Nach dem Tode: Ich bin dein sehr grosser Lohn.

Vot. Du aber HErr GOtt Zebaoth tröste uns / laß leuchten dein Antlitz / so genesen wir.

Wenn ich einmahl nach deinem Rath /

Soll von der Welt abscheiden /

So

So gib o Herr / mir deine Gnad /
 Daß es gescheh' mit Freuden /
 Mein Leib / mein Seel befehl ich dir /
 O Herr ein seliges End gib mir /
 Durch Ihesum Christum / Amen.

Tractatio.



Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. Mit solchen trozigen Worten und stolzen Gebarden Dil. ging dorten der Amalekiter König Agag seinem bevorstehenden Tode entgegen / da ein heiliger Samuel auf Gottes Befehl des Todes Urtheil an ihm exequiren wolte. ^{1. Samuelis 15.} Also / sprach er / muß man des 2c. 1. Sam. 15. Ob diese Worte 15. 32. te dem Agag von Herzen gegangen / oder ob es nur ein verstelltes Werk und angemessete Herzhaftigkeit gewesen / will ich igo nicht weitläufftig untersuchen. Es kan seyn / daß sich bey diesem Könige eine sonderbare Großmüthigkeit gefunden / er war von Königlichen Geblät und Geschlechte / und war ihm also ein heroischer Geist angebohren / wie ein Adler zeuget keine Tauben / also ein tapfferer Held keine verzagte Weimnen. * Zudem so war Er von Jugend auf zu allen Helden-mäßigen Tugenden angeführet / und durch manche Krieges-Occasion der Herzhaftigkeit getwohnt ; Dannenher da er igo will eine Probe seines unerschrockenen Gemüthes in Gegenwart so vieler Anwesenden ablegen / bricht er in so freche Worten aus: Also muß man des 2c. Also muß ein tapfferes Gemüth auch im Tode seine Tapfferkeit sehen lassen / und dem unveränderlichen Schicksal des Todes mit beständigem Gemüthe entgegen gehen! Sehet / so wuste sich ein Heyde auch mitten im Tode aufzurichten.

Was düncket euch / meine Plebsten / solte sich wol bey einem erleuchteten Christen auch eine solche Freudigkeit im Tode finden / solte

* *Quae Venusius inquit: Fortes creantur fortibus & bonis,
 Est in Juuencis, est in Eqvis Patrum
 Virtus, nec imbellem feroces progenerant aqvile Columbam,*

solte auch wol derselbe mit solcher Herzhafftigkeit können des Todes Bitterkeit vertreiben? Ich meyne allerdings / ja warlich eine weit grössere und auf einen bessern Grund gebauete Freudigkeit kan sich bey einem erleuchteten Christen sehen lassen / denn bey einem blinden Heiden. Sientemahl jene / der Heiden Freudigkeit beruhet etwa auf einer Hand voll eiteler Ehre vor der Welt / und einen ewigen Nachruhm zu erlangen / diese aber / der Christen Freudigkeit auf der seeligen Hoffnung der künfftigen Auferstehung zu einem bessern Leben. Jene wirkete der unwiedertreibliche Rathschluß der unsichtlichen Götter / diese aber wirket GOTT selbst durch seinen guten Geist / der in denen Schwachen mächtig ist. 2. Cor. 12. 9. 2. Cor. 12. 9. Derselbe ruffet frommen Christen auch im Tode zu: Fürchte dich nicht. Daher wir denn antzo zu betrachten haben einen auch in seinem Todes-Kampff von GOTT freudig gemachten geistlichen Krieges: Held / dem der grosse GOTT zuruffet 1) vor dem Kampff: Fürchte dich nicht.

Es sind dieses eigentlich Worte / so der grosse GOTT zu dem Erg. Vater Abraham gesprochen / da derselbe nach gehaltener Schlacht mit Kedar, Laomor in eine Furcht und Bekümmerniß gerathen war. Es war nemlich Kedar / Laomor / der König zu Elam mit denen bey sich habenden Königen herauff gezogen wider Sodom / Gomorra und denen angränzenden Städten / und ihren Königen zu streiten / und nachdem sie derselbe in die Flucht geschlagen / hatten sie alle Haab und Gut / so zu Sodom und Gomorra fürhanden war / mit sich hinweg geführet / darzu hatten sie auch des Abrahams Bruder: Sohn / den frommen Loth nebst allen den Seinigen gefänglich mit sich genommen. Nachdem nun Abraham von solcher unglücklichen Schlacht Nachricht bekam / rüffete er aus unter seinen Knechten 318. Mann / setzte denen Feinden nach / überfiel sie des Nachtes unvermuthet / schlug sie in die Flucht / und brachte herwieder allen Raub / so sie mit genommen hatten / darzu auch Loth seinen Bruder: Sohn samt allen den Seinigen. Nun konte ihm Abraham leicht die Rechnung machen / daß er hierdurch nur würde Del zum Feuer gegossen haben / und daß nunmehr alle umbliegende heidnische Könige / welche ihm als einen Fremdlinge wegen seines grossen Reichthums und Vermögens /

ohne dem nicht gar grüne waren/ noch mehr würden wider ihn er-
reget seyn / die würden nunmehr alle zusammen treten / und ihn
als einen engeln Mann schlagen und von dem Erdboden vertilgen.
Daher erstund eine nicht geringe Furcht bey dem frommen Abra-
ham / so daß er immerzu in Sorgen lebte/ igt würde Kebar: Aoz-
mor mit denen andern Königen kommen / igt würden sie ihn un-
vermüthet überfallen / und mit Strumpff und Stiel ausrotten.

War eine üble Kleinmüthigkeit von einem so starcken Glaus-
bens-Helden/ daß er sich also für Menschen fürchtete und sich für
ihrer Macht scheute / da er dennoch Gott zum Freunde hatte und
dessen Gnade versichert war. Es ist das menschliche Herz ein recht
Jer. 17. 9. krogzig und verzagt Ding / wer kan es ergründen? Jer. 17. Krogzig
im Glück / verzagt im Unglück. Es hatte dieser fromme Erz: Va-
ter die hülfreiche Güte seines Gottes genugsam erfahren / er hat-
te diese herrliche Verheißung vor sich / daß in seinem Saamen
soltten alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden / er hatte über-
dem den wunderthätigen Beystand Gottes mehr denn einmahl
verspühret / wodurch denn auch solcher Glaube war in ihm er-
wecket / daß er auf Gottes Befehl sein Vaterland und Freunde-
schaft verlassen / und sich in ein fremdes Land begeben hatte; Gen.

1. B. Mos.
12. 7.

Pl. 18. 30

Aber siehe/ da er igt nur ein wenig in Gefahr ist / da wird er
kleinmüthig / verlihet alle Hoffnung und wil gar verzagen / das
ist eben die Unarth des menschlichen Herzens / wenn es uns wol-
get / und wir von keinem Unglück wissen / so sind wir / unserm
Bedüncken nach / starkgläubig / daß wir auch gleich dem David
wol mit unserm Gott wolten über die Mauern springen. Ps. 18.
Gerathen wir aber nur ein wenig in Noth / und daß wir die Hülf-
fe unsers Gottes nicht alsofort verspüren / da wollen wir alsobald
verzagen / und können uns der wunderbaren Wohlthaten Gottes
keines wegcs erinnern / ob wir sie gleich alle Tage fühlen und schme-
cken. Da muß demnach Gott in solchem Zustande das bestethun /
seine Krafft ist in denen Schwachen mächtig / 2. Cor. 12. der kommet
ihnen mit seinem Trost zu Hülf / und richtet auff die niederge-
schlagen sind. Ps. 146. Damit nun dieser Abraham nicht möge
ganz und gar verzagen und allen Glauben aus seinem Herzen
wegwerffen / so ruffet ihm der Gott alles Trostes also zu: Für-
chte dich nicht. Und wil ihm hiemit zu Gemüthe führen / daß wenn
die Noth am größesten / sey er mit seiner Hülf / am nächsten. Er
solle

2. Cor. 12. 9
Pl. 146. 8.

solle demnach seinen Glauben und Vertrauē nicht alsofort wegwerfen / sondern nur beständig auf ihn hoffen / Er sey noch der vortheilhülffreiche GOTT / seine Hand sey noch nicht verkürzt / Er werde schon Zeit und Weise ihm zu helfen wissen / darumb spricht er: Fürchte dich nicht; Wie etwa dorten der Mann Gottes Elisa zu seinem bey sich habenden Knaben sagte / da derselbe die Stadt Dosthan mit vielen Feinden Rossen und Wagen belägert sahe / und sich fürchte: Fürchte dich nicht / denn derer ist mehr die bey uns sind / denn derer die bey ihnen sind. 2.Reg.6. Oder wie etwa Morose zu den Kindern Israel sagte / da sie bey dem Schilff-Weer hinter sich den Feind / vor sich aber das grosse Wasser sahen: Fürchtet euch nicht / sehet fest und sehet zu / was für ein Heil der Herr heute an euch thun wird. Exod. 14. Also auch will alhie der grosse GOTT zum Abraham sagen: Sey getrost und unverzagt und sey ein Mann / und warte auf die Hut des Herrn deines Gottes. 1.Reg.2. Du solt sehen und erfahren / daß nicht zu Schanden werden / die von ganzem Herzen auf ihn trauen. Esa. 49.

Di. Was alhie der grosse GOTT zum Abraham gesprochen / eben dasselbe / düncket mich / spricht er auch zu einem jeden sterbenden frommen Christen. Gewiß wo bey einem Menschen sich eine natürliche Furcht und Kümmernuß ereugen kan / so geschiehetes sonderlich alsdenn / wenn er seinen letzten Todes-Kampff antreten soll / und seine Todes Städte gleichsam von ferne siehet / da fürchtet / da ängstiget er sich / und ist wol recht der Tod: Terribilium omnium terribilissimum, das Schrecklichste unter allen Schrecklichen / wie ihn der weise Aristoteles nennet / weil eine jede Creatur einen natürlichen Abscheu fürm Tode hat / welche Furcht herrühret a) von der Natur / sintemahl das Leben ist natürlich / der Tod aber eine Straffe. Krännet sich doch das aller kleinste Würmlein / wenn es getreten wird / und giebet ein Zeichen des innerlichen Schmerzens von sich / ein Baum ächzet und krachet / wenn er gefällt und umgehauen wird / wie vielmehr ein Mensch / der die Herrlichkeit dieser Welt besser weiß zu nutzen / wenn der Tod ihn überfällt / daß er aus der Welt scheiden / und alles was er annehmliches drinnen hat Eltern / Freunde / Kinder / sambt allem Haab und Gut verlassen soll b) vom Tode selbst und dessen entsetzlichen Anblick. Man betrachte den Tod wie man wil / so findet man nichts denn entsetzliches an ihm: Entsetzlich nach seinem

Wesens.
Nr. 27/24.

Ursprung / denn des Todes Vater ist die Teuffels Neid / seine
 Rom. 5. Mutter aber die Sünde. Rom. 7. Was kan nun wol entseßlich
 12. chers seyn als die beyde? Entseßlich nach seinen Vorbothen / wel-
 che sind allerhand gefährliche Krankheiten / da der Mensch entwe-
 der durch verzehrende Fieber wird abgemergelt / oder von Flüssigen
 ersticket / von Kopff- und Stein-Schmerzen / Colica oder andern
 Zufällen ganz dürre ausgefogen / daß er auf seinem Kranken-La-
 ger mit Hieslia muß winseln wie ein Kranich und Schwalbe / und gir-
 ren wie eine Taube / bis ihn endlich der Tod den letzten Hergens-Stich
 Efa. 38, 14. giebet / und den Lebens-Faden mit Gewalt entzwey schneidet. Ent-
 seßlich nach seinem Ausgang / sintemahl durch den Tod die aller-
 besten Hergens-Freunde nemlich Leib und Seele von einander ge-
 schieden werden / da liegen alsdenn die Augen gebrochen / das An-
 gesicht erbleichet / die Gliedmassen erstarret / Hände und Füße er-
 kalten / und ist alle vorige Annehmlichkeit mit einmahl hinweg. Be-
 gleitet man ihn endlich bis ins Grab und siehet wie der Körper
 von Würmen und Maden verzehret wird / welche sein Eingewei-
 de durchwühlen / so ist facies Hypocritica, ein recht besßlich Tod-
 ten-Gesicht / und bekommet man Mund und Nase so voll / daß
 man davon eylet.

Solchergestalt ist nun der Tod erschrecklich allen Menschen /
 erschrecklicher aber denen Welt-gesinneten Hergen / welche aus
 großer Liebe zur Welt und dem irdischen ungerne davon wollen /
 Und an welchen ein heiliger Sprach sonderlich die Entseßlichkeit des
 Todes angemercket / wenn er mit Verwunderung von ihnen aus-
 ruffet: O Tod / wie bitter bist du / wenn an dich gedencket ein Mensch /
 der gute Tage und alles gnug hat / und ohne Sorge lebet / und
 denen es wol gehet in allen Dingen / und der noch wol essen mag.
 Syr. 4. c. 4. Es mag sich nur ein ungewöhnlich Zeichen / ein Geschrey
 eines Rabens / einer Eulen / eines Hundes vermercken lassen / so
 entfärbet sich alsbald ein wollüstiger Belsazar / und seine Gedan-
 cken erschrecken ihn / daß ihm die Lenden schütterten und die Beine
 Dan. 5. c. 6. zittern. Dan. 5. Dem allen ungeachtet / so ist gleichwol ein grosser
 Unterscheid zwischen dem Tode eines Frommen und Gottlosen / ein
 Gottloser / welcher niemahlen oder gar selten an seinen Tod und letz-
 tes Ende gedencket / sondern täglich in Sünden und in den Tag hin-
 ein lebet nicht anders als ob er mit dem Tode einen Bund / und
 Mat. 15. mit der Höllen einen Verstand gemacht. Efa. 28. Derselbe / wenn
 18

es mit ihm zum Sterben kommet / und der Tod bey ihm anklopffet / ach so erschricket er / er zittert und bebet und suchet Ausflucht / weil ihm sein Gewissen nichts guets zusaget / und daher sein Tod nichts anders ist als ein unseliger Hingang zur ewigen Verdammniß; Und ist in diesem Stücke mit ihm wie etwa mit einem armen Sünder und Maleficanten / der auf den Hals gefangen sitzet / wenn ihm sein letzter Gerichts-Tag angekündiget wird / daß er als ein Ubelthäter soll vom Leben zum Tode gebracht werden / so erschrickt er und entsetzet sich / es wandelt alle Stünd und Augenblick das Bild des Scharff-Richters vor seinen Augen herum / und hat er keine Raht noch Ruhe / bis er seinen Nest erlitten hat: So gebets auch mit einem Gottlosen / derselbe empfindet gleichfals auf seinem Todt-Bette schon die greßlichen Gesichtet der verdammten Geister / bey denen er ewig bleiben muß.

Hingegen aber ein Frommer und Gerechter fürchtet sich nicht fürs Todt / sondern ist vielmehr getrost und gutes Muths. Salomon saget Prov. 14. Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost. Eigentlich nach der Sprache des heiligen Geistes heisset;

* Der Gerechte hat auch im Tode ein festes unbewegliches Vertrauen / er gebet getrost und beherzt davon / wie etwa ein resolvirter Soldat / welcher sich auf seinen Schild und Harnisch verläßet / und sich nicht fürchtet / wenn er gleich den Feind mit bloßtem Schwerdt für sich siehet / und ihm die Kugeln umb den Kopf stieben. Oder wie etwa Einwohner in einer starken Festung die streifende Partheyen ankommen lassen / und dieselbe noch wol darzu spotten. Also wil Salomo sagen / fürchte sich auch ein Gerechter nicht in der Todes-Stunde / sondern sey getrost und laße es dar auff ankommen / nicht zwar aus fleischlicher Sicherheit wie manches Welt-Kind in seinen Tod tumm hinein laufft und gedencket: Sterbe ich / so sterbe ich / laßet uns essen und fröhlich seyn / denn morgen sind wir tod. Esa. 22. Sondern vielmehr weil ein Frommer und Gerechter weiß / daß sein Tod nur ist eine selige Aufflösung von allem Ubel / und ein seliger Hingang zum ewigen Freuden-Leben / ja weil er die Hoffnung hat / daß ob er gleich stirbet / dennoch nicht ewig sterbe / Job. 4. sondern sein Tod nur sey ein Schlaf /

☩
* ☩. Confidit, sive bono animo est.

Schlaff / da er in seinem Grabe als in seinem Schlaff / Kämmerlein soll ruhen bis an den frohen Morgen des lieben Jüngstens Tages / da er mit verklärtem Leibe wieder aufstehen / und mit Christo zum ewigen Leben eingehen werde / kan also / wenn Gott kommt und ihn gleichsam zu Bette ruffet / freudiglich anstimmen:

Mit Fried und Freud ich fahr dahin

In Gottes Willen /

Getrost ist mir Herz Muth und Sinn

Sanfft und stille /

Wie Gott mir verheissen hat /

Der Tod ist mein Schlaff worden.

So getrost war in seinem Tode ein frommer Märtyrer Stephanus auch mitten unter den Steinen / indem er ausrufft: Es hebe ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes sehen. Act. 7. Ein heiliger Paulus stimmte in denselben Ketten und Banden seinen Schwanen-Gesang mit Freuden an: Ich werde schon geopfert und die Zeit meines Abschiedes ist vorhanden / ich habe einen guten Kampff gekämpffet / ich habe meinen Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten / hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit. 2.Tim. 4. Ja / so freudig war auch in seiner Todes-Stunde ein heiliger Cyprianus, der empfing seine Todes-Poss / daß er enthauptet werden sollte / mit einem Deo gratias und sprach: Gott sey es gedancket! Befahl auch dem Nachrichten seiner wegen fünf und zwanzig Gold-Gulden zu geben. Laß mir das eine Freudigkeit zum Tode seyn / sage mir woher rühret wol solcher Muth / und solche Freudigkeit bey einem Christen? Gewiß nicht von ihm selbst und seinem schwachen Fleisch und Blut / denn dasselbe hat vielmehr für des Todes Blöße des beywohnenden Gottes / sondern von dem kräftigen Troste des beywohnenden Gottes / welcher in dem Herzen eines solchen geistlichen Helden den Göttlichen Zuruff versiegelt:

Und auf solchen Göttlichen Zuruff waget es gleichfals ein Christlicher Soldat und rechtschaffener Krieges-Held / wenn er wider den Feind zu Felde und also auf dem Bette der Ehren sterben soll / er gebet dem Feinde getrost und mit unerschrockenen Muth entgegen / weil Gott ihn zuruffet: Fürchte dich nicht. Ist der Tod einem Menschen schrecklich / so ist es warlich einem Soldaten kein

kein Kinder-Spiel / wen er das Treffen angehet / und seinem Tode gleichsam unter Augen tritt / da ihm das blinkende feindliche Schwert den Tod drauet / und die Kugeln umb den Kopff fliehen / einer nach dem andern ihm zur Seiten niederfürget / da der eine von denen Granaden zerquetschet / dem andern der halbe Kopff weg gerissen / der dritte mit der Wiene in die Luft gesprengt wird / da kan auch dem Beherzesten wol das Herze entfallen / auch ein tapfferer Pyrrhus ziehet die Schultern und läffet lieber die gemeine Soldaten forne an gehen / als daß er sich in solche Gefahr geben solte. Jedoch ein resolvirter Soldat / der da Gottes Ehre und des Vater-Landes Wolfarth zum Zweck seines Sieges gesetzt / achter der keines / sondern gehet unter Begleitung seines Gottes dem Feinde getrost entgegen / bis er ihm das Weiße im Auge sehen kan / er achtet nicht das Donnern der Carthaunen / das Klingen der Schwerdter / das Knallen der Musqueten / sondern ist getrost wie ein junger Löwe / Prov. 28. Warum? Weil er unterm Schirm des Höchsten ist und unter dem Schatten des Allmächtigen streitet / denn der thut diesen Göttlichen Zuspruch in seinem Herzen: Fürchte dich nicht. Mit Verwunderung siehet und höret man von denen Türcken / daß dieselbe in ihren Kriegen eine ungemeyne Kühnheit von sich spühren lassen / und gleichsam blind und desperat auf den Feind loß geben / nicht zwar aus einer rechtschaffenen Courage und Herzhaffigkeit / sondern vielmehr aus einer eingebildeten Fatalität, weil sie in dem Wahn stehen / daß keiner unter ihnen / ohne der zum Tode prädestiniret / werde getroffen werden / und helffe demselben alsdenn keine Fürsichtigkeit und Klugheit; Aber das ist / ein fatum fatuum, (eine thörichte Einbildung) welche sie selbst sehr falliret. Allein ein erleuchteter und mit GOTT kämpffender Soldat hat einen andern Grund seiner Herzhaffigkeit / nemlich das feste Vertrauen auf den Schutz des allerhöchsten Gottes / auf dessen kräftigen Beystand gehet er den Feind auch so gar den Tod an / wie wir etwa lesen von dem frommen und tapffern Käyser Carolo V. als derselbe in der Schlacht bey Wittenberg von dem Herzoge Mauricio erinnert wurde / er solte sich doch nicht so nahe unter das Geschöß wagen / er möchle umgefehr getossen werden / gab er zur Antwort: Es sey noch nie kein Käyser / der Gott vertrauet / von dergleichen Geschöß getroffen worden. *

Und

* Conf. Pfeiffers Evang. Erqvick St. III. p. m. 72.

.120 9 1. hidi anbi. hii *

Und auf solchen Göttlichen Schutz und Beystand hat auch
 j. dertzeit in Noth und Tode getrauet unser wolseeligst verstorbene:
 Josua/ als der in seinen löblich geführten Kriegeres: Functionen
 allemahl einen in Gott freudigen Helden-Muth von sich sehen las-
 sen/ da er von Jugend auf bis ins graue Alter/ in so mancher
 Schlacht sich ritterlich erwiesen/ so mancher Belägerung behertze
 beygewohnet/ so manchen Sturm Helden-mäßig angetreten/ und
 sich überall als ein Christlicher Soldat und freudiger Kriegeres- Held
 bezeuget/ auch seine unterhabende Soldaten mit gleichem Muth
 angeführet nicht zwar aus einer fleischlichen Verwegenheit/ son-
 dern/ weil er des Beystandes seines Gottes versichert war/ und
 daß derselbe in seinem Herzen/ wie dorten zum Abraham sprach:
 Fürchte dich nicht! Ich bin mit dir/ welche nicht/ denn ich bin dein
 Gott/ ich stärke dich/ ich helfe dir auch/ ich erhalte dich durch
 die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Esa. 41/10. Er war nicht
 ungleich jenem tapffern Kriegs-Obristen und Lüneburgischen von
 Adel/ welcher allemahl/ ehe er mit dem Feind angegangen um
 mit demselben zu schlagen/ zwar vom Pferde gestiegen und auf
 seinen Knien mit herglicher Andacht gebetet/ darauff er sich wie-
 der auff's Pferd geschwungen und mit Freuden ausgeruffen: Nun
 habe ichs ihm gesagt! Anzudeuten/ er habe sich nun Gott befohl-
 len/ und sey in dessen Schutze/ der möge es machen/ wie er wol-
 le; Und solcher gestalt soll er eilff Schlachten wider den Feind glück-
 lich erhalten haben. * So machete es gleichfals unser wolseelige
 Herr General-Major/ welcher niemahlen den Feind und feindli-
 che Treffen anzutreten pflegte/ ehe und bevor er des Beystandes
 seines Gottes versichert war/ und derselbe in seinem Herzen die-
 sen kräftigen Zuspruch bekräftiget hätte: Fürchte dich nicht. Wo-
 durch er nicht nur eilff/ sondern wol zwanzig und mehr Treffen
 und Scharmügeln glücklich und ritterlich überstanden. Ja wol
 durch er es so weit gebracht/ daß er von der Plagen bis zum Ge-
 neral-Stabe/ ich will sagen: Von einem gemeinen Cadetten zum
 größten General und Kriegeres-Haupte gedvhen. Recht glückseliger
 Kriegeres- Held/ welcher also von Gott in Noth und Tode freudig
 gemachet wird/ und dem Gott selbst also zuruffet: Fürchte dich nicht!
 Der kan getrofft mit David antworten. Du Herr bist mein Schild
 und Heyl/ für wem solte ich mich fürchten/ du Herr bist meines
 Lebens.

* vid. idem ibid. I. p. 381.

Lebens-Krafft / für wem solte mir grauen? Wenn sich schon ein Heer wider mich leget / so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht / und wenn sich Krieg wider mich erhebet / so verlasse ich mich auf dich. Ps. 27.

Wir gehen weiter und betrachten hienächst und 2) einen geistlichen Krieges-Held / wie ihm Gott ferner auch im Kampffe zuruffet: Ich bin dein Schild. So sprach der grosse Gott zu Abraham / da derselbe bekümmert war / wie er gegen so mächtige Feinde bestehen wolte: Er solte sich nur nicht fürchten / wenn es etwa solte zum Streit und Treffen kommen / solte es ihm an Wehr und Rüstung nicht mangeln / denn er selbst wolte sein Schirm und Schild seyn. Fürchte dich nicht / ich bin dein Schild: Schilde gebrauchte man vor Zeiten im Streit / und waren bey denen Römer und Griechen eines der fürnehmsten Krieges-Rüstung / wie beyr Livio und Curtio zu sehen / und war ein solcher Schild entweder ein runder und halber Schild / wodurch der halbe Leib bedeckt wurde / oder ein ganzer viereckter Schild / hinter welchem man mit dem ganzen Leibe sicher stehen konte / dergleichen bey denen Griechen bekand ist der Schild des tapffern Ajax / der so groß war / daß ein ganzer Mensch dahinter bedeckt stehen konte. Nun hatte dieser fromme Abraham auch mit Feinden zu thun / mit starken und mächtigen Feinden / welche alle hatten Schild / Spiesse und Schwerdter / und wider welche er sich nimmermehr getraute mit seinem kleinen Hauffen zu bestehen / und denen er an Rüstung nicht gnugsam würde gewachsen seyn. Zwar fehlte es ihm an leiblichen Waffen und Schilden nicht / welche er als ein Fürst Gottes Gen. 23. der drey hundert bewertete Mann auffbringen konte / wird zur Gnüge gehabt haben. Aber da sahe er wol / daß es hier mit blosser leiblichen Rüstung nicht würde ausgerichtet seyn / die Feinde waren zu mächtig / die würden ihm / wenn es auf leibliche Wehr und Waffen ankommen solte / mit Strumpff und Stiel ausroffen / derhalben sahe er sich nach einer höhern Hand umb / nach einem bewerteten Göttlichen Schilde / nemlich nach der hülfreichen Allmacht des allmächtigen Gottes / und diese versichert ihm nun der gütige Gott: Er wolte selbst an stat der besten Rüstung seyn / er solte unter ihm als unter einem Schilde sicher wider alle Feinde wohnen: Ich / spricht er / bin dein Schild / und verhehet

Ps. 27. 13.

Gen. 22. 11.

Gen. 22. 11.

Gen. 22. 11.

1. B. Mos. 22/6.

G

dadurch

Dadurch einen gangen vollkommenen Schutz und sichere Beschirmung alles des Seinigen / wie etwa dort von dem Hiob gesagt wird / daß Gott habe ihn und sein Haus und alles was er gehabt / rings umher verwahret oder wie es eigentlich heisset umschildet / daß der böllische Feind ihn nicht habe können beykommen. Job. 1. Also wil Gott der Herr sagen: Fürchte dich nicht Abraham / laß deine Feinde nur ankommen / laß sie immer trogen auf ihre grosse Macht / auf Wagen und Reuter / bin ich doch bey dir / ich wil dich mit alle dem Deinen schon bedecken und beschirmen / wie eine Gluck / Henne

Matth. 23.
37.

Und gewiß solchen Schild und Göttlichen Schirm hat auch insonderheit von nöthen ein geistlich kämpffender Krieges-Mann / ich meyne ein in seinem letzten Todes-Kampff ringender Christ / wenn es nun mit ihm zum letzten Abdruck kommet / denn da ist alsdenn das böse Stündlein / wovon Paulus saget Ephes. 6. daß ein Christ sich gegen demselben wol solle ausrüsten / mit dem Harnisch Gottes / und mit dem Schild des Glaubens / damit er alsdenn könne Widerstand thun / alles wol auerichten und das Feld behalten ; Soll ich sagen was ich meyne: Es kommet mir ein solcher mit dem Tode ringender Mensch nicht anders vor als ein Kämpffer / der nunmehr mit seinem Gegen-Part den letzten Gang gebet / da er nicht nur kämpffet umb Haab und Guth / umb Ehre und Ruhe / sondern umb Leib und Leben / ja gar umb Seel und Seeligkeit: O wol demjenigen / der in solchem Kampffe wol bestehen und das Feld behalten kan / er hat wartlich nicht mit Kindern und Docken sondern mit starcken und mächtigen Feinden zu thun / welche zu der Zeit all ihr Hehl versuchen.

Job. 1.
13.

Da ist a) der Teuffel und Satanas / der abgesagte Christen Feind / wie sich jener Türkische Käyser Amurath II. zu nennen pflegte / der ist bey einem Sterbenden am allerbeschäftigsten / und bemühet sich / wie er des Menschen Seele als eine Ausbeute möge davon tragen / daß wenn Sterbende sonst nichts mehr äußerliches sehen / weder umstehende Freunde und Anverwandten erkennen / sie doch die bösen Geister mehr sehen / als ihnen lieb seyn kan / wie nicht nur Chrysofomus denen die in ihrem Leben mehr auf die Welt als auf Gott gesehen / vorgeprediget / und sie erinnert was Sterbende öfters von heßlichen Gesichtern zu erzählen pflegen / dafür sie

sie erschrecken / sich im Bette wunderlich herum werffen / mit den
 Augen starr umb sich sehen / und sich sonst sehr ungebehrdig stellen /
 sondern man habe auch von vielen frommen Leuten / als von dem
 Bischoff zu Luron / Martino / vom Eusebio und andern mehr an-
 gemercket / daß ihnen die Teuffel in greßlicher Gestalt an ihrem En-
 de erschienen / massen denn Dionysius Carthusianus in seinem Buch
 von den vier letzten Dingen schreibt: Es sterbe niemand / dem nicht
 der böse Feind vorher erscheine: Da ist alsdenn ein guter Schild
 am allerndichtigsten / solchem mächtigen Feinde Widerstand zu thun:
 Da erbietet sich nun Gott denen Frommen / daß er selbst wolfe
 ihr Schild seyn: Fürchte dich nicht / spricht Er / ich bin dein Schild!
 O wol wenn Gott selbst in solchem Kampffe der Schild und Bey-
 stand ist. Solcher Schild wird nun sonderlich denen Frommen
 und Sterbenden dargereicht in dem heiligen Worte Gottes /
 dasselbe ist der rechte Helm des Heyls und das Schwert des Hei-
 ligs womit man kan Widerstand thun und das Feld behalten. Ephy-
 6. Zu Rheims in Franckreich wird ein blauer Schild mit weissen
 Lilien / als ein sonderbahres Heiligtumb auffgehoben / von weß-
 chem man sargiebet / daß er bey der Tauffe des ersten Christlichen
 Königs Clodovæ soll seyn vom Himmel gefallen. Das Wort Got-
 tes ist der rechte heilige blaue Schild / welchen uns Christus vom
 Himmel gebracht hat. Joh. 1. Die weisse Lilien drauff sind alle
 Hand schöne Trost-Sprüche: Des Weibes Saamen soll der Schlan-
 gen den Kopff zertreten. Gen. 3. it. Darzu ist erschienen der Sohn
 Gottes / daß er die Wercke des Teuffels zersöhre. 1. Joh. 3. it. 1. Joh. 3. 2.
 Fürchte dich nicht / es hat überwunden der Löwe / der da ist vom
 Geschlecht Juda / die Wurzel David. 1c. 1c. Diesen heil. Schild
 des Wortes Gottes machet ihm sonderlich ein geistlicher Soldat
 bey guten und gesunden Tagen wol bekandt / er forschet in der
 Schrift / nach der Ermahnung Christi / weil sie von ihm zeuget /
 Joh. 5. und läßet ihm solchen Schild nicht aus dem Sinne kom-
 men / tritt dann das böse Stündlein herbey / so ist er bereit und
 kan dem bößlichen Feinde glücklichen Widerstand thun / ja weil ihm
 Gott zurufft: Ich bin dein Schild / so antwortet er gläubig:
 Ach ja! Unter deinen Schirmen /
 Bin ich für den Stürmen /

Aller

Alle Feinde frey;

Laß den Satan wittern/

Laß den Feind erbittern/

Nur steht Iesus bey.

Ein Schild ist Gott denen Frommen in ihrem Todes-Kampff
 fe b) wider des Satans feurigen Pfeil/nemlich der Sünde/ welche
 bey einem Sterbenden Furcht und Schrecken genug verursachen
 pfleget/ denn da wachet alsdenn das Gewissen auf/ und bringet
 den ganzen Lebens-Lauff auf einmahl herfür/ daß es oft seltsam
 und wunderbarlich in den Gedanken pfleget her zu gehen/ wenn der
 Syr. 11, 28. Mensch stirbet/ so wird er innen wie er gelebet hat. Syr. 1. Daß
 selbe ist ein rechter Sturm Prediget/der den Menschen durch tau-
 sendfältige Fürstellungen seines Verhaltens erinnert/ ein Wurm
 der nimmer stirbet/ der bellende Hund unter der linken Brust.
 Ein Gefärte der sich nicht abtreiben lässet. Dieser Pein/ sagt der
 gottselige Lactenius, ist nichts gleich/ sie saugt den Menschen düs-
 re aus/ daß er vertrocknet wie ein Brand/ sie führet einen krank-
 ten Hiskiam zu den Pforten der Höllen. Esa. 38. Umgibet Da-
 vid mit Stricken des Todes und Angst der Höllen. Ps. 116. Ste-
 Matt. 27, 5. riget dem Juda Baum und Strick sich zu erbänden. Matth. 27.
 Da ist abermahl in solchem geistlichen Kampffe ein bewertter Schild
 von Nöthen/diesem reichet der grosse Gott einem Gläubigen vom
 Himmel dar/ und ruffet hernieder: Ich bin dein Schild. Was
 ist dieses für ein Schild? Es ist ein hell-weißer Schild. Nemlich
 daß nur wahren Glauben ergriffene theure Verdienst/ Unschuld
 und Gerechtigkeit Jesu Christi/ als welcher ist die Versöhnung
 für unsre Sünde/ nicht allein aber für die unsere/ sondern auch
 1. Joh. 2, 2. für der ganzen Welt. Joh. 2. Das ist der rechte Schild des Glau-
 bens/ mit welchem man auslöschten kan alle feurige Pfeile des Wd-
 erwichtts. Ephes. 6. Dieser Schild hält die Überschrift: Wer will
 die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie der gerecht
 Ephes. 6, 16. macht; Wer will verdammen? Christus ist hie/ der gestorben ist/
 la vielmehr der auch auferwecket ist/ welcher ist zur Rechten Got-
 tes und vertritt uns. Rom. 8. Die Unterschrift ist: Wo die Sün-
 Rom. 8, 33. de mächtig worden ist/ da ist doch die Gnade viel mächtiger wor-
 den. Rom. 5. An diesem Schilde hält sich insonderheit ein ster-
 Rom. 5, 20. bender Christ/ und spricht:

Ob mich mein Sünd ansicht/
 Will ich verzagen nicht/
 Auf Christum will ich bauen/
 Und ihm allein vertrauen, &c.

Und mit einem heiligen Bernharδο: Turbabor, sed non per-
 turbabor, q̄via Vulnerum Christi recordabor:

Meine Sünd mich werden kräncken sehr/
 Mein Gewissen wird mich nagen/
 Dem ihr sind viel wie Sand am Meer/
 Doch will ich nicht verzagen/
 Gedenden will ich an deinen Tod/
 Herr Jesu deine Wunden roth/
 Die werden mich erhalten.

Und eben dergleichen Schild brauchet auch endlich ein ster-
 bender Christ c) wider die Hölle selbst/ welche insonderheit ihren
 Rachen aufgesperret hat / ihn zu verschlingen/ wie die Nothe Ro-
 rath. Num. 16. Wofür ihm offters Furcht und Schrecken anköm-
 met. Angst wie einer Gebährerin / Ps. 48. wenn er auf der einen^{4. B. Mos}
 Seiten erblicket die Menge seiner Sünden/ auf der andern aber^{16, 32.}
 den Abgrund der Hölten / umb sich die Teuffel/ vor sich die Ewig-
 keit! Jedoch wer in seinem Leben den seligen Himmels-Weg einbers
 gegangen/ darff sich auch im Tode für der Hölten nicht entsetzen/
 denn Gott selbst ist sein Schild und Schirm/ der ihm beyfiehet/
 der hilff ihm ritterlich ringen/ durch Tod und leben zu Gott
 dringen. Als Boleslaus III. König in Pohlen denen damahligen
 streitbahren Pommern einen doppelten Schild zuschickete/ nemlich
 einen rothen und weissen/ welches so viel bedeuten solte/ daß sie ent-
 weder den Frieden oder Krieg erwählen solten/ so behielten sie bey-
 de/ und gaben zur Antwort: Sie wolten so viel rothes Blut
 von den Pohlen vergießen/ bis sie den weissen Frieden dadurch er-
 halten hätten. Eben dergleichen doppelten rothen und weissen
 Schild reichet gleichsam der Ehren-König Christus einem jeden
 gläubigen Christen dar/ der rothe Schild ist sein blutiges Verdienst
 und rosinfarbne Wunden/ an demselben hält sich billig ein gläubig-
 er Christ in seinem ganzen Leben und läffet ihn auch im Tode nicht

* Cit. Dübners Historische Fragen Tom. IV. p. 490.

38 Den auch in seinem Tode mit Gott freudigen Soldaten
von sich / damit er möge dadurch auch den weissen Schild nemlich
die Unschuld / Heiligkeit und Gerechtigkeit desselben theilhaftig wer-
den; hat er denselben erlanget / so ist die Hölle besieget / das Schre-
cken verlohren / der Tod überwunden / und er kan mit Freuden
sein Triumpff-Lied anstimmen:

Du hast mich ja / Herr Christ / erlöset /
Von Sünd / Tod / Teuffel und Höl

Es hat dein Blut gekostet /
Drauff ich meine Hoffnung stell /

Warumb solt mir denn grauen /
Fürm Tod und höllischen Gesind /

Weil ich auf dich ihu bauen /
Bin ich ein seliges Kind.

Nun selig ist wer dergestalt unter dem Schutze und Schirm
des Höchsten ritterlich im Tode kämpffet / ja seltiger wer dergestalt
wol bestehen und das Feld behalten kan / derselbe hat den herrli-
chen Gnaden-Lohn / das Kleinod des Sieges aus der Hand seines
Gottes zu erwarten / welches er allen rechtschaffenen Streitem
Par. III. Jesu Christi versprochen hat. Was ist dieses für ein Lohn? Treue
Arbeit fordert auch einen redlichen Lohn; Weil denn ein solcher
Christ und geistlicher Soldat unter dem Blut / Zähnelein Jesu
getreulich gedienet / so soll ihm auch ein herrlicher Lohn zu Theil
werden. Gott selbst offeriret sich ihm / und wil sein beständi-
ger wahrer Lohn seyn / an Ihm soll er haben was er immer zwis-
schen Himmel und Erden Vergnügtes wünschen und erlangen
mag: Denn spricht Er selbst: Ich bin dein sehr
grosser Lohn.

Es scheint fast als habe sich Abraham eines Undanks von
Gott besorget / daß wenn er etwa von denen heydnischen Königs
gen solte bekriegt und geschlagen werden / ihm Gott nicht würde
so viel wieder geben / als er wol verlieren würde. Hierauff ant-
wortet ihm Gott / und spricht: Laß dich doch dafür nicht bange
seyn / was du umb meinet willen verlieren wirst / solt du hundert-
fältig in diesem Leben wieder bekommen; Ich selbst will dein Al-
les seyn / bey mir solt du das Leben und volle Gnüge haben. Joh.
Joh. 10. 11. Ich will dir geben was dein Herze wünschet. Ps. 37. Jedoch
Ps. 37. 4. 10. soll

sol ich sagen was ich meyne/ so düncket mich/ es ziele GOTT in diesen Worten noch auf eine andere und höhre Belohnung: Abraham war ja ohne dem reich und vermindgend genug an zeitlichen Gütern/ er hatte Ochsen/ Schaaf/ Kinder/ Kameel/ Geld und Gut die Fülle/ er war ein Fürst GOTTes und hatte alles was ihm in diesem Leben vergnügen konte. Zielet demnach der grosse GOTT mit dieser Belohnung noch auf etwas anders/ nemlich auf die herrliche Belohnung dort in jenem ewigen Leben/ da er werde alles in allem seyn/ da solle Abraham sein höchstes und ewiges Vergnügen an GOTT haben/ da wolle er ihn ewig an der Seelen reich machen/ da solle er auf die bisherige Traurigkeit ewig erfreuet/ auf den bisherigen Streit ewig erquicket/ auf der bisherigen Unruhe ewig ergötzet werden/ ja da solle er haben Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOTTes immer und ewiglich. Ps. 16 D seliger Lohn! Woll dem! und ewig woll! der also von GOTT belohnet wird; der kan ewig reich und vergnütet seyn.

Und eben solche herrliche Belohnung verheisset nun GOTT allen frommen Christen als geistlichen Soldaten/ wenn sie in dem Kampff wider Sünde/ Tod/ Teuffel und Hölle bis an ihr Ende rechtschaffen kämpffen/ siegen und die Oberhand behalten/ so will GOTT selbst seyn ihr Lohn/ ja ihr sehr grosser Lohn. So lange sie alhie auf der Welt noch zu Felde liegen/ wird dieser Lohn nicht ausgebettel/ wenn aber die Feinde geschlagen und der Sieg erlangt/ so folget die reiche Belohnung/ die herrliche Sieges-Crone/ das ewige Leben; Denn die Gerechten werden ewiglich leben/ und der Herr ist ihr Lohn/ und der Höchste sorget für sie/ darumb werden sie empfangen ein herrliches Reich/ und eine schöne Crone von der Hand des Herrn. Sap. 5.

Denen die kämpffen/
Ritterlich dämpffen/
Das Fleisch und die Welt/
Will GOTT zu Lohne/
Geben die Crone/
Die nimmer verfalle.

Solche Belohnung aber wird bestehen *) in dem allerfeligsten

Buch. des
Weisheit
5/ 16.

- sten Anschauen Gottes / ja der ganzen hochgelobten Dreyfaltigkeit / welche sich in denen Gerechten spiegeln wird mit aufgedecktem Angesicht. 2. Cor. 3. 18. Denn sie werden ihn sehen wie er ist / i. e. von Angesicht zu Angesicht / in ewiger Freud und seligem Licht. 1. Joh. 3. 1. Da sie mit Freuden werden können sagen: Wir haben nun Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen / und unsre Seele ist genesen.
1. B. Mos. 31. 30. Gen. 32. Ja dieses wird die allergrößte Freude seyn im ewigen Leben / sintemahl Gott ist / das alleredelste Gut im Himmel und auf Erden / darumb ein Mensch keine größere Freude zwischen Himmel und Erden haben kan / als das Anschauen Gottes; wenn ein heiliger David daran gedendet / so wünschet er mit heyllichen Verlangen: Ach! wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue. Ps. 42. In diesem Leben sehen wir zwar Gott auch / aber nur durch einen Spiegel in einem dunkelen Worte / wie man in einem Spiegel zwar das Bild aber nicht das eigentliche Wesen siehet / aber dort werden wir ihn sehen vollkommen / im seligen Licht der ewigen Klarheit. 1. Cor. 13. Hier müssen wir mit Bileam sagen: Ich werde ihn sehen aber noch nicht / ich werde ihn schauen / aber von ferne. Num. 24. Alsdenn aber wirds heißen: 4. B. Mos. 24. 17. Vincit præsentia famam. Wie die Königin aus Reich Arabia zu Salomo sagte / da sie seine Herrligkeit mit Augen sahe: Es ist wahr / daß ich in meinem Lande gehöret habe von deiner Herrligkeit / und ich habts nicht wollen glauben / bis ich kommen bin / und habts mit meinen Augen gesehen. Und siehe / es ist mir nicht die Hälfte gesagt. Ja da wird eintreffen was die Kirche singet:
- Meinen lieben GOTT von Angesicht /
 Wird ich anschauen dran zweiffle ich nicht /
 In ew'ger Freud und Seeligkeit /
 Die mir bereit / &c.
- b) Wird solche Belohnung Gottes bestehen in der Gesellschaft aller Seeligen und Auserwählten / ja die Menge der Versammlung vieler tausend Engel / der Gemeine der Erstgebohrnen die im Himmel angeschrieben sind / und der vollkommenen Gerechten. Ebr. 12 / 22. Die werden mit ihnen mit einem Munde Gott loben / und mit einander anstimmen ihr: Heilig / heilig / heilig / ist Gott der Herr Sebaoth. Esa. 6. Hier waren sie stets in Streit und Unruhe / und mußten als geistliche Soldaten immer zu wider ihre

Hebr. 12,

ihre Felde zu Felde liegen; Dort aber nachdem der Sieg erlan-
get/ wird die herrliche Beute ausgetheilet/ und werden sie ihre
Triumph-und Freuden-Lieder mit dem Chor aller himmlischen
Heer-Scharen GOTT zu Ehren anstimmen: Halleluja/ der All-
mächtige hat das Reich eingenommen/ lasset uns freuen und froh-
lich seyn/ und Ihm die Ehre geben/ denn die Hochzeit des Lam-
mes ist kommen. Apoc. 19. 6. Offenbar.
Joh. 19.

Und denn c) zu völliger Genießung ewiger Freude und Won-
ne: Im Himmel sollen wir haben/ O GOTT wie grosse Gaben.
Da sollen die Gerechten von keinem Streit/ von keiner Anruhe/
von keinem Trübsal und Verfolgung mehr wissen/ sondern ewige
Freude wird über ihrem Haupte seyn. Esa. 37. Ein heiliger Jo-
hannes/ nachdem er einen Blick in das himmlische Jerusalem ge-
than/ beschreibet und mahlet uns den Zustand derer Seeligen in
jenem Leben mit solchen Worten ab: Und es antwortete der Eltes-
ten einer/ und sprach zu mir: Wer sind diese mit weissen Kleidern
angehan? Und woher sind sie kommen? Und ich sprach zu ihm:
HERR du weißtest! Und er sprach zu mir: Diese sinds die da ge-
kommen sind aus grossen Trübsal/ und haben ihre Kleider gewa-
schen/ und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes.
Darumb sind sie für dem Stuhl Gottes/ und dienen ihm Tag
und Nacht in seinen Tempel/ und der auf dem Stuhl sitzt/ wird
über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten/
es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze:
Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu
dem lebendigen Wasser-Brunnen; Und GOTT wird abwischen als
se Thränen von ihren Augen. Apocal. 7. In Summa es hat Offenb.
Joh. 7. 13.
1. Cor. 2. 9.
noch kein Auge gesehen und kein Ohr gehört/ und ist noch in keines
Menschen Herz kommen/ was GOTT bereitet hat denen die ihn lie-
ben. 1. Cor. 2. Laß mir das eine Belohnung seyn/ welche GOTT de-
nen Gerechten nach dem Tode verheissen hat/ ihnen aus lauter
Gnaden nicht aus Verdienst ihrer Werke zu geben. Ach ja!

Im Himmel ist gut wohnen/

Sinauff steht mein Begier;

Da wird GOTT ewig lohnen/

Dem der ihm dient allhier;

Eyja wärn wir da! Eyja wärn wir da!

3

Und

Und in solcher seligen Ewigkeit und ewigen Seeligkeit ist nun auch der Seelen nach voran gegangen / unser in Gott wolckelig verstorbenen Herr Geheimbte Rath und General-Major / nachdem Er auf der Welt / in diesem Helden-Hause so manchen herben Kampff überstanden / da Er als ein gebobener Krieges-Held von Jugend auf hat müssen streiten wider so manchen leiblichen Feind / streiten wider seine geistliche Feinde / der gottlosen Welt / welche ihm manchen Verdruss verurjachtet / dem Teuffel / der ihm mit seiner List und Lüste nicht verschonet / wider der Sünde so ihm angelegen und endlich wider den Tod und Hölle welche er endlich selig überwunden / so daß sein ganzer Lebens-Wandel hier auf Erden ein leiblicher und geistlicher Kampff gewesen / und sein Wahl-Spruch aus dem Hiob genommen: Ich streite täglich bis daß meine Veränderung (Sterb-Stündlein) kommet. Job. 14. Der letzte Feind war der Tod / welchen Er aber nicht so sehr gescheuet als vielmehr demselben getrost unter Augen gegangen. Denn nachdem Er endlich des Lebens und der Welt müde / so beehrte Er von demselben nur auffgeldset und durch eine vorthulbaffte Überwindung in die sichere Freiheit gesetzt zu werden / derhalben seufftete Er: Cupio dissolvi, & esse cum Christo. Ich begehre auffgeldset und bey Christo zu seyn. Phil. 3. Nicht anders als wie etwa ein alter emeritierter Soldat / der nach vielen ausgestandenen Travailen endlich umb seine Dimission und Erlassung anhölet. Nun der Wunsch ist erfüllet / das Verlangen gestillet. Nachdem Er unter dem Schild und Schirm des Allerhöchsten / als seines obersten Feld-Herrn getreulich gestritten / so konte es nicht fehlen / es mußte der Streit zu einem guten Ende hinaus schlagen. Und es ist geschehen / die Feinde sind erlegt / der Sieg erlangt / der Frieden erjaget / die Crowne der Gerechtigkeit Ihm bezeuget. Er ist endlich gekommen aus dem Streit in die Ruhe / aus dem Leide zu der Freude / aus dem Lande der Todten ins Land der Lebendigen / mit einem Worte: Er ist aus einem streitenden Soldaten ein seliger Himmels-Bürger geworden. *Hæc est Urbs fortitudinis nostræ*, sagt Bernhardus, * diese Welt ist die Stadt und der Kampff-Platz / da wir unsere Tapffrigkeit zu erweisen haben / proinde, setzt er hinzu / si fuerimus hic victoriosi, illic erimus gloriosi, derhalben so wir hier über-

* Bernhard. Serm. II. in dedic. Eccl. fol. 343.

wunden / so werden wir dort gekrönet und herrlich gemacht.
Das hat unser wolfeelig Herr General-Major in der That, erfah-
ren / nachdem Er hie in der Welt die Probe eines tapffern Sol-
daten Geiſt- und leiblich abgelegt / so ist Er auch nunmehr herrlich
geworden / herrlich vor der Welt / welche Ihm den Ruhm eines
tapffern Miltiadis bis ins Grab beygelegt / herrlicher und selziger
aber bey Gott / welcher nun selbst sein Lohn / ja sein sehr grosser
Lohn geworden ist / der ihn krönet mit der Freuden-Crone und
ihn kleidet mit dem weissen Sieges-Kleide der Unschuld Jesu Christi.

Gott reicht ihm selbst die Palmen /

In seiner rechten Hand /

Und Er singt Freuden-Psalmen /

Dem / der sein Leyd gewand.

Was wollen demnach Sie / hochbetrübte Leydtragende / sich
mit vielen Trauren und Thränen selbst wehe thun / sie gönnen
doch ihren wolfeeligst Verstorbenen diese Glückseligkeit und die
herrliche Freuden-Crone / so Ihm sein Heyland Christus / nach so
manchem überstandenen Streit und Kampffe / aufgesetzt hat. Sie
freuen sich vielmehr mit Ihm daß er ist aus den Streit in die Ru-
he gekommen. Sie lassen immerhin eine heydnische Indianerin
sich zugleich mit ihren liebsten Ehe-Mann verbrennen. † Ein heyd-
nischer Käyser Numerianus mag sich immerhin über dem Tode sei-
nes Vaters die Augen ausweinen. * Sie als erleuchtete Chri-
sten haben die selige Hoffnung / daß ihr wolfeeligst Verstorbener
zwar nicht wieder zu ihnen / dennoch aber sie dermahleins wieder zu
Ihm kommen werden / da sie ihren liebgewesenen Ehe-Herrn und
Dapa in weit grösserer Freude und Herrlichkeit antreffen werden.
Ja eben dasselbe düncket mich will der Wolfeelige ihnen aus seinem
Grabe verschern / wenn er in Betrachtung dieser Sterblichkeit und
nun erlangten Ewigkeit ihnen zu guter legt also zuruffet:

Ade / nun seyd gesegnet /

Was euch jezund begegnet /

Ist andern auch geschehn:

Viel müßens noch erfahren /

Nun Gott woll euch bewahren /

Dort wollen wir uns wieder sehn.

Erasmus Francisc. Schaub. Tom. 1. p. m. 32. 199.
Conf. Hübner. Tom. 1. Histor. p. 450.

PERSONALIA.

Alängend die Geburt Leben und Tod des
weiland Hoch-Wolgeböhrnen Herrn
Ernst Christian von
Desterling / gewesenenes Rät-
ferlichen Geheimten Raths / und Fürst. Mecklen-
burgischen General-Majors / Erb-Herrns auf
Küssow / Klütz u.

So ist derselbe Anno 1646. den 29. Januarii zu Iglow
in Mähren / welche Stadt damals von den Kaiserl. Wöl-
ckern blocquiert war / auf diese mühselige Welt geböhren.
Sein Vossel. Herr Vater ist gewesen der Wolgeböhrne
Herr Samuel von Desterling / bestalter Königlicher
Schwedis. Obrister zu Fuß / und damaliger Commen-
dant in der Stadt Iglow. Seine Frau Mutter ist ge-
wesen die Wolgeböhrne Barbara von Sischstädten /
des Wolgeböhrnen Hinter-Pommerschen Herrn Land-
Raths Ernst Dubischlaff von Sischstädten Tochter /
und weil sein Hochadeliches Geschlecht / so wol väterlicher
als mütterlicher Linien / männiglich bekant / so hält man un-
nöthig davon weitere Meldung zu thun.

Nachdem nun seine Wohlseelige Frau Mutter 3. Mo-
nat nach seiner Geböhrt verstorben / auch folgendes Jahres
sein Vossel. Herr Vater / in der Belagerung erwehnter
Stadt Iglow / durch einen auf dem Wall empfangenen
feindlichen Schuß im 45. Jahr seines Alters sein Leben en-
digen

(A)

digen müssen / und solcher gestalt der wolseligst-verstorbene Herr Scheunte Rath und General-Major / in seiner zarten Kindheit beyde Eltern verlohren / auch in der Fremde von allen Anverwandten verlassen gewesen / hat es der höchste Gott gefüget / daß sich der Regiments-Quartiermeister von seines wolseligen Herrn Vaters Regiment und dessen Ehe-Frau / seiner annehmen müssen / welche ihm denn / nachdem die Kayserlichen Tzlow mit Accord einbezogen / Anno 1647. im Novembr. durch die Käyserliche Armee mit grosser Gefahr und Mühe / nach Stettin in Vor-Pommern gebracht / woselbst er erzogen / und in der Gottesfurcht / Lesen und Schreiben / der Lateinischen und Französischen Sprache / Mathesi und andern Wissenschaften / auch in den Exercitiis fleißig unterrichtet worden / Anno 1663. ist Er nach Straßburg gereiset / woselbst er sich bis Anno 1665. aufgehalten / und seine studia und Exercitia mit Fleiß prosequiret. Während der Zeit hat er auch die vornehmsten Dörter in der Schweiz besucht. Anno 1665. hat Er sich nach Paris begeben / auch solgich in Frankreich die vornehmsten und merckwürdigsten Städte gesehen. Und weil Er in Krieges-Diensten sich zu begeben entschlossen / so hat Er sich anfänglich unter die Königlich Französische Garde zu Fuß als Cadet stellen lassen / und in den Krieges-Exercitiis sich geübet. Als nun die Cron Schweden einige Regimenten im Stift Brehmen unter Commando des Herrn Reichs-Feld-Herrn von Wrangeln / zusammen gezogen / hat Er in Frankreich seine Dimission genommen / und Anno 1666. sich wieder nach Deutschland gewendet / und in Brehmen unter des Schwedischen Herrn Baron und Obristen Horns Regiment die Fendrich Charge erhalten / und nachdem er seine Dienste so wol bey der Blocquade der Stadt Brehmen / als auch nach der Zeit fleißig verrichtet / ist Er Anno 1667. zur Lieutenant-Charge avanciret. Wie nun Anno 1668. die in Brehmen gestandene Armée vertheilet / und das Regiment / worunter der Wolseligste gestanden / nach Stettin in Vor-Pommern zur

zur Guarnison beordert worden / und er also gesehen / daß man allda eine Zeitlang stille liegen würde / hat Er / damit Er nicht müßig seyn möchte / auf eine Zeitlang Urlaub gebeten und erhalten / ist darauf Anno 1670 im Martio nach Wien gereiset / woselbst Er bis zum Ende Julii gelieben / und den Kaiserlichen Hof fleißig besuchet / endlich wiederum nach Stettin zum Regiment sich gekehret / welches einige Zeit darauf nach Wismar zu marchiren beordert worden / Er auch dahin gefolget / und seinen Diensten den Winter und Sommer über mit gebührenden Fleiß obgelegen. Wie Er nun gesehen / daß es ihm nicht rathsam gewesen / seine Jugend in der Guarnison mit Stillliegen hinzubringen / ist Er bey sich schlußig geworden / die Schwedischen Dienste zu quittiren / hat auch darauf Anno 1671. im Augusto um Dimission angefuchet / und selbige als Capitainerhalten: Ob Er sich nun zwar vorgenommen / nach Italien und vonda nach Maltha zu gehen / um mit dasigen Rittersn etliche Caravannen wider die Türcken zu thun / auch sich zu dem Ende auf den Weg begeben / so ist doch sein Vorhaben dadurch unterbrochen worden / daß sich zu Franckfurt am Mayn Gelezenheit für Ihm gezeigt unter dem Herren Grafen / Otto Wilhelm von Königsmarcken / welcher allda ein Franckisches Regiment zu Pferde gerichtet / eine Compagnie zu erhalten / nachdem Er nun mit ihm desfalls capituliret / und die gehörige Mannschaft complet gehabt / ist Er im Anfang Novembr. mit derselben nach Franckreich aufgebrochen / und hat seinen Marsch auf Metz und von dannen nach der Picardie genommen / allwo Er auch den Winter in Quartier zu stehen beordert worden. Wie nun die Zeit zu Felde zu gehen heran gekommen / hat der Kollselige den 25. April 1672. auf erhaltene Ordre mit seiner Compagnie aufbrechen und nach Charleroy zu der Armee seinen Marsch nehmen müssen: Wie nun dieselbe damals sehr glückliche Progressen gethan / ist der Kollseligst-Verstorbene unter des Marschall Tourenne Armee / bey Eroberung des festen Schloß

Schlosses Fauquemont/ der Stadt Orson/ Reinberg/ Jork von Rees/ der Stadt Rees/ Nintwegen und anderer festen Derter mehr/ mit gewesen/ und von da unter erwehntem Monstr. Tourenne mit in das Frirische marschiret. Nachgehends hat Er auch der Belagerung und Occupirung der Stadt Hann- und Saas beygewohnet/ und bey allen Expeditionen sich als ein tapffer Soldat erwiesen/ auch dabey viel Ungemach durch die schweren Fatiquen auszustanden. Wie nun inzwischen die Käyserlichen und Chur-Brandenburgischen advocatoria ergangen/ ist der **Wolselig-Verstorbenen** genöthiget worden/ bey dem Graf Königsmarkt seine Dimission zu suchen/ welche Er auch erhalten/ und ist darauf nach Widdelburg zu dem Herrn Feld-Marschall Burg/ welcher damals in Holländischen Diensten war/ und den **Wolselig-Verstorbenen** sehr liebete/ gekommen/ mit dem Er auf einer Jagt zum Herrn Admiral Keuter um ihm wegen der erhaltenen Victorie zu complimentiren gereiset. Als Er aber gesehen/ daß in Holland nichts zu seiner Avantage sich hervor thun wollen/ hat Er sich von dem Feld-Marschall Bürgen beurlaubet/ und ist von Holland nach Pommern auf seine Güter gereiset/ worauf Er sich zwar einige Wochen aufgehalten. Weil aber ein edles und tapfferes Gemüth nicht lange müßig seyn kan/ sondern nach glorieusen Berrichtungen strebet/ so hat Er auch seine Avantage bald weiter gesucht/ und ist auf Einrathen und Verlangen des Herrn General-Lieutenant von Podewils in Hannöberische Dienste getreten/ und im Decembr. 1673. einem Dragouner Regiment als Major vorgestellt worden/ worauf Er die Compagnie/ welche dazumahlen sich gar schlecht befand/ in solchen Stand gesetzt/ daß sie von dem Herrn General-Lieutenant von Podewils bey der Musterung sehr gerühmet wurde/ wodurch auch Ihro Durchl. der Herzog/ auf Ihn sonderbare Gnade geworffen. Anno 1675. haben Er. Durchl. die Armee nachdem sie zuvor Stadt Hagen überrumpeln lassen/ in die Graffschafft Schonburg verlegt/ und

und ist der **Wolffeligste** beordert worden/ bey **Wölz** an der **Weser** Posto zu fassen/ und eine **Schanze** aufzuwerffen/ welches Er auch gethan/ nachgehends hat Er auf erhaltene **Ordre** die **Winter-Quartier** bey **Göttingen** im **Amte Münden** erhalten. Im folgenden **Herbst** marschirete Er unterm **Commando** des **Herrn General-Majors Offeners**/ mit in das **Schwarzburgische**/ und ward mit **50. Pferden** commandiret/ sich in die **Gräfliche Residenz Arnstadt** zu machen/ und selbige zu **salveguardiren**/ welches Er auch glücklich vollbracht. Wie nun **Anno 1677** die **Angelegenheit** seiner **Güter** ihn aufs neue nöthigten/ eine **Reise** nach **Pommern** zu thun/ hat Er sich bey der damaligen **Stettinischen Belagerung**/ im **Lager** beyhm **Churfürstl. Brandenburgischen Hofe** einige Zeit aufgehalten/ und/ was bey der **Belagerung** vorgegangen/ observiret/ darauf Er sich wiederum nach **Hannover** verflüget/ und **Er. Durchl. dem Herzog**/ gründlichen **Rapport** von solcher **Belagerung** abgestattet. Nachdem nun **Anno 1678.** bey der **Milice** einige **Veränderung** vorgefallen/ indem die **General-Adjutanten Charge** vacant geworden/ haben **Er. Durchl. Ihm** selbiger/ nebst dem **Obrist-Lieutenants Rang**/ gnädigst verliehen/ bey welcher **Charge** Er in vielen **Verschiedungen** und **Commando-Sachen**/ schwere **Dienste** verrichten müssen/ bis **Anno 1679.** der **Friede** mit **Francreich** erfolgt/ darauf zwar eine **generale Abdanckung** geschehen. **Ihro Durchl. Herzog Ernestus Augustus** haben **Ihm** doch die **Obrist-Lieutenant Stelle** bey des **Herrn General-Major Offners Regiment** im **Januario 1680.** gnädigst conferiret. **Anno 1684.** ist Er schlüssig geworden/ nach dem **Willen Gottes** sich zu verändern/ und hat darauf mit dem **Wolgebohrnen Fräulein Catharina Glafenappin**/ **Chur-Fürstl. Zinter-Pommerschen Land-Raths Herrn Peter Glafenapps Tochter**/ auf vorgesplogenen **Rath** und **Einwilligung** ihrer **Eltern**/ in ein **Christliches Ehe-Verlöbniß** sich eingelassen/ welches auch den **29. Decembr.** selbigen **Jahres** auf dem **Hause**

(B)

Polnoro

Polnow durch Priersterliche Copulation vollzogen worden / von wannen Er / nachdem Er sich etwa drey Wochen dafelbst aufgehalten / mit seiner Frau Gemahlin sich nach seinem Gut grossen Ruffow begeben / bey seiner Anfunfft aber hat Er alda von dem Herrn General-Lieutenant von Podwilfen ein Schreiben gefunden / daß Er schleunigst zum Regiment kommen solte / weil Er Krafft des mit der Republicque Benedig geschlossenen Tractats, mit nach Morea gehen solte / massen Er. Durchlauchtigkeit zu solcher Expedition Jhn mit erwählet hatte / muste Er also seine Frau Gemahlin / da Er Sie nur drey Wochen bey sich gehabt / verlassen / und sich alsofort auf den Weg machen. Da denn nach seiner Anfunfft den 20. Januar. in der härtesten Winter-Zeit der Aufbruch geschah / ist der Marsch durch das Hessische und Sulbische / und von da weiter auf das Würtenburgische gegangen. Als aber der Bischof von Würzburg / weil er mit ihrem Commissario eine andere Route stabiliret / ihnen einige Regimenter entgegen geset / den Durchzug zu verwehren / ist nach gehaltenem Krieges-Rath der Wolfelig-Verstorbene zum Bischof abgefertiget worden / diese Irungen wieder in guten Stand zu setzen / da Er dann auch so glücklich gewesen / daß Er nach empfangener vieler Gnade die Marsch-Route nach Wunsch erhalten / worauf selbige durch das Würzburgische und Tyrolsche Gebürge nach Burgetto und von da zu Wasser nach Verona gegangen / allwo Er das berühmte Amphitheatrum, welches eines von den besten in ganz Italien ist / in Augenschein genommen / und von da weiter durch Chiusa nach Benedig transportiret worden / und nachdem sie daselbst die reuéc passiret / sind die Ober-Officirer mit einer güldenenen Kette / die Gemeinen aber mit Gelde von der Republic beschencket worden / folgenden Monat Apr. sind sie auf Orlog-Schiffen embarquirt / und nach Corfu / und dem Hafen Dragometer geschiffet / woselbst sie den Capitain General Morosini mit der Armee und ganzen Flotte angetroffen / von da sie mit gutem Winde die Inseln Cephalonien

Cephalonien und Zante vorbey und nach der Türckischen Stadt Corron gegangen / dieser Ort / welcher der Situation und Kunst nach sehr fest war / ward formaliter belagert / und nachdem der angekommene Türckische Succurs und Entsaß / coralliter geschlagen / Stücke und Bagage erobert / ist solche Bestung mit stürmender Hand eingenommen worden. Hierauf sind sie mit guter Beute zu Schiffe gegangen / und in der Provinz Brassa di magna an Land gesezet / und haben in der Gegend Calamatta die Türckische Armee / welche sich unter ihrem Sirasquier von voriger Niederlage bey Corron recolligiret / angetroffen / welche sie mit ihrer wiewol sehr geschwächten Armee / im Septembr. angegriffen / und nebst dem Ort's Beystand coralliter geschlagen / auch die Stadt Calamatta nebst der Citadell eingenommen / nach welcher Action auch die Ubergabe der festen Schloßer Bonatta / Eclava / Passava / Vitulo / Misitra / das vormalige alte Sparta erfolget / bey allen diesen Actionibus hat der Wolfelig-Verstorbene sich recht Heldenmüthig erwiesen / und folgend's seine Winter-Quartier in der Insel Zante bekommen / woselbst Er die be- trübte Zeitung aus Rommern erhalten / daß sein Gut Klüg- how den 2. Octobr. vorigen Jahres / mit allem Getrände gänzlich eingäschert worden. Wie nun der Winter vorbey / ist Er mit seinen Leuten nach dem Hasen Trapano auf Morea belegen / auf Schiffen abgeholt / und nahe bey der Bestung St. Maura an Land gesezet worden. Inzwischen ist seinem Obristen dem Hannoverischen Prinzen Maximiliano die General-Major Charge anvertrauet / in dessen Stelle Er denn als Obrister dem Regiment vorgestellt worden. Als Ihm aber darauf ein Disgoust wiederfahren / hat Er seine Dienste gänzlich resigniret / und die Campagne nur als Volontair auf seine Kosten verrichtet / und theils bey Ihr. Durchl. dem Prinzen / theils bey dem Graf Königs-Marcß sich auf- gehalten. Indessen / da man in dem Lager campiret / und an- dere Auxiliar-Trouppen abgewartet / hat Er mittlerweile in Gesellschaft des Herrn Rein-Grafen von Dona / auch
andere

andere unterschiedliche merckwürdige Städte in Griechen-
Land / so iso unter Türkischer Botmäßigkeit liegen / durch-
gerisset / und mit Fleiß besichtiget / als auch Maura und
Prevera / imgleichen die vom Kayser Augusto erbaute
Stadt Nicopolis / so gänzlich destruiret / jedoch in raren
Rudern bestehet. Folgendes auch auf der Insel klein Cepha-
lonien / sonst genant Itaca / des Homeri Haus / und des
Ulyssis Schloß / so einem Steinhauffen ähnlich gewesen / von
da Er wieder zur Armee gereiset / welche / nachdem sie in der
Eil die unüberwindliche Bestung Alt Navarin überrump-
pelt / sich nach Neu Navarin gewendet / und als der in selbiger
Gegend sich befindene Türkische Entsatz von dem Graf
Königs-Märcken abermal geschlagen / wobey der Wolselig-
Verstorbene von Anfang bis zum Ende gewesen / ist
derselbe Ort auch eingenommen worden / welchem auch Mo-
don gefolget ist. Nachgehends sind sie weiter nach Napoli
de Romania einer grossen berühmten Stadt geschiffet / und
solche Stadt belagert worden. Als aber während der Attaque
ein Türkischer Entsatz angekommen / ist es zu einer sehr blutigen
Schlacht gerathen / nachdem aber der Feind überwunden /
ist auch das Schloß Argos occupiret worden. Fol-
gendes / wie die Venetianische Armee in ihre Retrainchementen
wieder gerücket / und die Belagerung continuiret / ist sie aber-
mal von einem anderweitigen Türkischen Entsatz von 14.000.
Mann von hinten zu mit grosser Furie Morgens frühe un-
vermuthet angegriffen / welches Anfangs grosse Consternation
und Confusion verurhsachet / weßwegen man einige
Bölcker in Eil zusammen gerasset / und damit den Feind
unter Augen gegangen / wodurch man ihn auch nach einem
harten Gesechte mit grossem Verlust wieder zurück getrieben /
bey welcher Action der wolselig-verstorbene Herr General-
Major / ein Milanisches Regiment zum Treffen ange-
geführt / worauf auch die Eroberung Neapoli de Romania
erfolget ist ; Weil nun der wolselige Herr General-
Ma-

Major bey allen Occasionen mit gewesen/ und sich sehr strapaciret gehabt / ist Ihm darauf eine gefährliche hitzige Krankheit zugeflossen/ daß man an seiner Genesung gezweifelt / jedoch ist Er durch Gottes Gnade nach einigen Wochen rekuirret worden / daß Er sich mit den Troupen nach der Insel Zante begeben können / woselbst Er aber in ein gefährliches Recidiv gefallen / und eine Zeitlang sich unter die Cur zweyer berühmten Medicorum begeben. Endlich hat der höchste Gott Ihn abermahl so weit geholffen / daß Er den 1. Novembr. mit seinem Commendanten dem Herrn General-Major sich auf die Reise nach Venedig / wiewol ganz enträfftet / zu Schiffe begeben können. Jedoch hatte Er bald bey der Absegelung / da ein ungestümer Wind entstanden / ein grosses Unglück gehabt. Es ist aber endlich das Schiff mit gutem favorablen Wind in die See gegangen. Es veränderte sich aber dieser bald in einen abermahligten grossen Sturm / wodurch sie viel Ungemach ausstunden / doch dabey froh waren / den Hafen der Insel Cephalonien sicher zu erhalten / von da sie nach vielen ausgestandenen fatigen und Unglücks-Fällen ganz abgemattet / zu Gorsu angekommen. Nachdem sich nun nach Verlauff 14. Tage / das Wetter besser anließ / giengen sie abermahl zu Segel / und setzten ihre Reise wegen des steten Regen-Wetters langsam fort / avancirten doch dabey eine Ecke in Golfo / in der Nacht aber übersiel sie unvermuthet ein starckes Gewitter mit Donner und Blitz / und ein saufender und braufender Sturm / daß sie alle Segel einziehen mussten / welches drey Tage continuirte / daß sie meinten / es könnte nicht anders seyn / sie müßten dem wütenden Meer zu Theil / und ihr Schiff in tausend Stücken zerstoßen werden / es wurde die Gallerie hinten am Schiff zerschmettert / das Sals zerschmolzen / und die Ammunitionskammer mit Wasser Knie hoch angefüllet / welches die Schiffs-Leute ganz verzagt machte / also / daß sie wie Leichen ausfaben / derowegen fielen sie stündlich auf ihre Knie und beteten inbrünstig / jeder machte sich zu einem seligen Sterben

(S)

ben

ben bereit / die Pompen gingen dabey Tag und Nacht unaufhörlich / es wolte aber diesem alt und lech gewordenen Schiffe wenig helfen / also daß ihr Elend nicht zubeschreiben war. Endlich wie die Noth am größten / erschiene Gott der Allmächtige / welcher dem Wind und Meer gebieten kan / mit seiner gnädigen Hülffe / und verliche unvermuthet ein schönes und gelindes Wetter / und halff sie / daß sie die Insel Sabiancello in Dalmatien erreichten / woselbst sie Gott vor die erwiesene Wohlthat danketen / und nachdem sie sich mit neuen Victualien versehen / schiffeten sie mit schönen und favorablen Winde Parenza vorbey nach den Benedischen Lagunen / ankerten daselbst / bis sie durch einen Piloten nach dem Lazaret gebracht wurden. Wie sie nun allda drey Wochen Quarantaine gehalten / gaben sie sich vollends nach Venedig / woselbst sie einige Wochen ausruheten. Nach der Zeit ist der **Hoiselig** Verstorbene nach Wien / und von da weiter auf Dresden gegangen / von da Er weiter mit Vergnügen sich über Berlin nach Potsdam begeben / und seinem gnädigsten Landes-Herrn Ihro Chur-Fürstl. Durchl. auf dero gnädigsten Befehl von den Moreischen Campagnen unterthänigsten Bericht abgestattet / ist darauf nach seinen Gütern in Pommern gegangen / woselbst Er im Martio 1687. angelanget / und mit Vergnügen seine Frau Gemahlin gesund angetroffen ; Als Er sich bis in den Junium daselbst aufgehalten / haben Se. Churfürstl. Durchl. durch den Herrn Geheimen Rath Krumbkow / Ihn nach Potsdam fodern lassen / allwo Ihm angetragen wurde / ob Er Belieben hätte / sich in Mecklenburgische Dienste zu begeben / sintemahlen Ihro Durchl. der Herzog einen Officiär verlangeten / welcher die an Ihro Kaiserliche Majestät nach Ungern versprochene Auxiliar Völcker dahin führen und commandiren solte / wie Er nun diese Gnade mit unterthänigstem Danck angenommen / ist Er mit einem Chur-Fürstl. Recommendation-Schreiben / nach Güstrow abgereiset / und hat alsobald nach seiner Aufkunfft und überreichten Schreiben von Er. Churfürstl.

Fürstl. Durchl. von dem Herzog die Capitulation und Bestallung als Obrister die Troupen / als ein Regiment zu Fuß von tausend Mann / und drey Compagnien zu Pferde nach Ungarn zu führen und zu commandiren / erhalten / welchen Er auch um Johann aus vorgestellet worden Es hatte aber Sr. Durchl. der Herzog mit ihrer Käyserlichen Majestät wegen der Accords-Puncten und Marsch-Route der Völcker sich noch nicht vöslig verglichen / drum sie den Wolselig. Derforbenen an Sr. Käyserlichen Majestät gesandt / um solches fest zu setzen ; Nachdem Er nun die Creditiv-Schreiben überreicht / und bey erhaltener Audience Sr. Käyserlichen Majestät das Verlangen seines Herzogs in aller Unterthänigkeit vorgestellet / und hat Er die Sache mit gutem Contentement seines gnädigsten Herrn Principalis abgethan / wonegst Er sich mit der geschlossenen Capitulation im Mart. 1688. wieder zurück begeben / unterwegs aber auf seinem Gute grossen Küßow / bey seiner Frau Gemahlin angesprochen / und durch die Gebuhr seiner Fraulein Tochter Barbara Charlotta / höchst erfreuet worden. Nachdem hat Er seine Reise nach Mecklenburg weiter fortgesetzt / und wie Er von seiner Berrichtung Ihro Durchl. dem Herzoge unterthänigsten Bericht abgestattet / ist Er mit den Auxiliar Troupen den 1. Maji aufgebrochen / und nach Ungern zu marschiret. Als Er zu Belgrad mit seinen Troupen im Julio glücklich angetommen / hat Er sich sofort bey Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Bayern / gemeldet / und nachdem Er von ihm gnädigste Audience erhalten / hat Er mit seinen Völkern ins Lager rücken / und bey der Aeraque der festen Stadt Belgrad / alsofort Dienste thun müssen / welche auch nach vierzehentägiger Belagerung mit stürmender Hand übergangen. Nach der Zeit hat Er bey dieser Stadt bis zu Ende des Octobr. campiren müssen. Wo bey Ihm das Commando über die zurück gelassene Käyserliche Regimenter anvertrauet / nachgehends ist Er beordert / mit noch andern drey Käyserlichen Regimentern / so unter
seinem

seinem Commando/ nach Ofen zu gehen/ wofelbst Er die betrübte Nachricht erhalten/ daß sein einziges Töchterlein durch den zeitlichen Tod von dieser Welt abgefodert worden. Wie Er nun zu Ofen alles expediret/ hat Er mit seinen Völcern sich auf die Rückreise nach Mecklenburg wieder begeben/ und ist im Marcio 1689. zu Güstrow angelanget/ und hat Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. von dem gehaltenen Feld-Zuge unterthänigste Relation abgestattet. Weil Er nun einiger Angelegenheiten halber nach Schweden zu reisen genöthiget war/ haben Se. Hoch-Fürstl. Durchl. Ihm verschiedene Dinge bey Sr. Königlichen Majestät daselbst zu negociiren in committis gegeben/ Ihn auch zu ihrem wirklichen Geheimten Rath und General-Major erwählet. Und als Er zu Stockholm glücklich angelanget/ und bey dem Premier-Minister dem Herrn Graf Benat Ochsenstern/ die gebührende Reverence gemachet/ hat Er bey allerseits Königliche Majestäten die gnädigste Audience gehabt/ und geriethe hierauf bey allen Vornehmen in connoissance, und wiederfuhr Ihm die Zeit über da Er zu Stockholm war/ von allerseits Königlichen Majestäten/ und denen gesamten Königlichen Ministris viel Gnade und Höflichkeit. Wiewol dieses Glück mit einem grossen Unglück vermischet ward/ denn wie Se. Königl. Majestät mit der Schlitten-Fahrt sich divertirten/ und Er derselben folgen wolte/ gerieth Er mit dem Major von der Garde auf eine falsche Bahn/ da das Eys unvermuthet unter sie brach/ und sie mit Schlitten und Pferden in die See fielen/ wären auch gewiß umgekommen/ wenn nicht die Nachfolgende/ sie/ wiewol mit grosser Mühe/ gerettet hätten. Da Er sich denn ganz erfroren und erkältet/ massen Er wol einer halben Stunde lang im Wasser sich aufhalten mußte/ nach seinen Quartier begeben müssen. Wie Ihro Königliche Majestät wieder zurück gefehret/ haben sie aus sonderlicher Curiosität das Loch messen lassen/ und es von zimlicher Tieffe befunden/ auch Ihn folgenden Tages gefraget/ wie Ihm das Schwedische Bad bekommen.

men. Nachdem Er nun seine Affaires glücklich in Stockholm verrichtet / nahm Er im Martio 1690. seine Rückreise wieder nach Mecklenburg / kam nach wenig Tagen zu Güstrow glücklich wieder an / und wurde von Sr. Durchl. dem Herzog gnädigst empfangen / ging darauf nach seiner Frau Gemahlin auf die Güter / welche ihn abermal mit einer jungen Tochter Fräulein Magdalena Auauissa / erfreuete. Im Augusto 1691. hat der höchste Gott wiederum sein Haus mit einer jungen Tochter Fräulein Sophia Elisabeth / und Anno 1693. abermahl mit einem jungen Sohn Gustav Adolph gesegnet / welcher lebte aber Anno 1694. mit der Eltern höchstem Leidwesen dieses Zeitliche verlassen. Jedoch ist diese Stelle mit einer jungen Tochter Fräulein Lovise ersetzt worden. Anno 1695. im Februar. haben Ihn Ihr. Durchl. zu den Vor-Pommerschen General-Gouverneur Graf Bielcken / nach Wismar gesandt / um Ihn einige wichtige Angelegenheiten / an Sr. Königl. Majestät Namens Sr. Fürstl. Durchl. bey seiner vorstehenden Reise nach Schweden / bestens zu recommendiren. Zu dieser Zeit vermehrete zwar der grundgütige Gott sein Haus abermahl mit einer jungen Tochter Fräulein Barbara Margaretha / nahm aber dagegen die andere Tochter Fräulein Lovise / wieder zu sich in die Ewigkeit. Nachdem nun am 26. Octobr. dieses 1695. Jahres / Ihre Durchl. der Herzog dieses Zeitliche gesegnet / nahmen sich Ihre Röm. Käyserl. Majestät des verlassenen Mecklenburgischen Herzogthums an / liessen sowol die Regierung als sämtliche Milice in dero Eyd und Pflicht nehmen / nahmen auch den Wolfeltig-Verstorbenen in dero Dienste und Bestallung / und ernenneten Ihn zu ihrem Geheimten Rath / in welchen Käyserlichen Diensten Er so lange gestanden / bis der Käyserliche Gesandter im Niedersächsischen Kränze / der Herr Graf von Eck / im Nahmen Sr. Käyserlichen Majestät

(D)

stät den 16. Januar. 1697. den Herzog von Mecklenburg
 Schwerin / in das ledig gewordene Herzogthum Güstrow
 eingesezet / wogegen sich der Niedersächsishe Krays oppo-
 niert / denn nachdem der Herzog zu Güstrow arriviret / hat-
 ten sofort die Schwedische Compagnien / so allda bequar-
 ret / das Fürstliche Schloß occupiret / und hat sich der wol-
 selige Herr General-Major um Ordre zu stellen an ein
 Thor begeben / und allda den Schwedischen Obrist Lieute-
 nant Klinckowström mit 24. Mann / welcher sich der Stü-
 cken auf den Wall bemächtigen wolte / befunden. Als Er
 nun solches in seiner Gegenwart ohne grosse Verantwortung
 und Despect nicht zulassen konte / sondern mit der Wache sein
 Dessen zernichtete / also daß jener sich ins Schloß zurück zie-
 hen mußte / ließ erwehnter Klinckowström im Weichen mit
 seiner Mannschafft auf den wolseligen Herrn General-
 Major Feuer geben / blessirte von seinen Leuten zwey / und
 Er bekam einen Schuß durch den rechten Ärmel seines
 Rocks. Als nun endlich der Herzog sich mit seinen Troup-
 pen nach Schwerin wieder zu begeben genöthiget wurde /
 resignirte der wolselige Herr General-Major seine
 Charge, und ob zwar der Herzog Ihn in seinen Diensten zu
 behalten / gnädigst versprochen / so konte Er doch darin nicht
 willigen / weil Er als ein Vasall wider Sr. Chur-Fürstlichen
 Durchl. zu Brandenburg zu dienen nicht vermochte. Nach-
 gehends wurde Er von Gott mit einem schweren Creuze
 heimgesuchet / indem seine geliebte Frau Gemahlin den
 27. Februar mit zwey todten Töchtern in das Kind-Bette
 gerathen / und den 29. April des 1697. Jahres dieses Zeitliche
 zu seinem grossen Leidwesen gesegnet. Als aber sowol seine wie
 auch seiner unerzogenen Kinder Beschaffenheit erfodern wol-
 te / zur andern Ehe zu schreiten / ist Er nach des Höchsten Schi-
 ckung schlüßig geworden / mit des Hn. Land-Raths Jochim
 Heinrich von Wedels / auf Gremzo / Erbgesessenen Frau-
 lein

sein Tochter Elisabeth Jugendreich von Bedeln / auf vorgepflogenen Rath / und Einwilligung dero Eltern den 27. Januar. 1698. in ein chrisiliches Ehe-Verbündniß sich einzulassen / welche auch den 25. April. zu Krempe durch Priesterliche Copulation vollzogen worden. Mit dieser seiner Frau Gemahlin hat Er zwar eine vergnügte und chrisiliche Ehe gepflogen. Es hat aber der grosse GOTT diese sie ihm nicht lange gelassen / sondern nachdem Er sie zwar den 24. Julii 1700. mit einem zarten Söhnlein / welchem in der heiligen Tauffe der Nahme Samuel benzeleget worden / glücklich entbunden / hat Er sie in der besten Blüthe ihrer Jugend / nachdem sie in ihren sechs Wochen mit einer schweren Kranckheit überfallen worden / und die dawider gebrauchte Mittel nicht anschlagen wollen / den 2. Augusti zu sich in die ewige Freude versetzet / durch welchen Todes-Fall der wolselige Herr Geheimte Rath und General-Major abermahl in grosses Leidwesen gerathen ist. Hierauf hat Er sich nach dem Willen des Allerhöchsten seiner an noch zarten Kinder zum besten entschliessen müssen / zur dritten Ehe zu schreiten. Da es denn der grundgütige GOTT also gefüget / daß Er sich nach vorgepflogenen reiffen Rath und gnungfamer Überlegung Anno 1701. 14. Tage vor Ostern mit des wolseligen Königl. Preußischen Herrn Obristen von Hayns / hinterlassenen Wittwen Frau Amalia Kungunda von der Schulenburg / in ein chrisiliches Ehe-Verbindniß auf dem Hause Dicto abermahlen eingelassen / welche auch in grossen Ruffow den 28. Junii durch Priesterliche Einsegnung vollzogen worden. Mit dieser seiner Frau Gemahlin hat Er auf seinen Gütern theils zu grossen Ruffow / theils zu Altenwalde in veranügter Ehe / ob Er gleich mit keinem Ehe-Segen in dieser Ehe beschencket worden / bis an sein Ende zugebracht / und empfindet sie dabero diesen schweren Todes-Fall desto schmerzlicher. Sonst war der wolselige Herr Geheimte Rath und General-Major
bey

bey seiner Leibes-Geschicklichkeit mit sonderbarem Verstande von Gott begabet/welcher bey allen seinen Actionibus mercklich hervor leuchtete. Das Wort Gottes hat Er von Jugend auf in seinem ganzen Leben zur einziigen Richtschnur gehabt / seine Genereusie wurde von jederman gerühmet / und ist Er der Pracht und Uppigkeit bis an sein Ende seind gewesen / gestalt Er denn jederzeit ein mäßiges und diaetisches Leben geführt; Den Neyd hat Er verachtet / sonst aber gegen jedermann sich aufrichtig und freundlich erwiesen / auch seinem Nächsten nach Mäßigkeit aedienet.

Seinen letzten Abschied betreffend / so hat sich seine Krankheit in der Colica, womit Er auch vormahlen zum öfftern ist incommodiret worden / angefangen / darauf ein tägliches Fieber gefolget / mit grossem Frost und Hitze / worauf man unterschiedene Medicos als Herrn Doct. Krügeren / und Herrn Doct. Ritzen aus Stargardt / Herr Licentiat Hameln aus Falckenburg / auch Herrn Schleichern in Neuen Stettin consuliret / welche auch zwar allen Fleiß angewand / allein die Medicamenta, wie kostbar sie auch gewesen / haben nicht anschlaagen wollen : Zwar ließ es sich nachdem Er 10. Wochen krank gewesen / zu einer Besserung an : Es hatte aber keinen Bestand / denn nach einigen Tagen hat sich das Fieber mit grosser Heftigkeit wieder gefunden / welches eine grosse Mattigkeit und Herzens-Angst veruhrsachet / wodurch Er ganz entkräftet worden / zumahlen Ihm aller Appetit zum Essen und Trincken vergangen / indessen hat Er doch alle Schmerzen / wie groß sie auch gewesen / mit grosser Gedult ertragen / sich dem gnädigen Vater-Willen Gottes ergeben / öftters sagend : **Des HErren Wille geschehe : Was Gott über mich beschloffen / wil Ich gedultig leiden.** Endlich aber / da Er vermercket / daß Ihm Gott aus dieser elenden Welt zu sich nehmen würde / welches Er dann vor Antritt dieser letztern Krankheit bey sich wol vermuthet / massen der **Wolffelig-Verstorbene** / disponiret / wie es nach seinem Tode mit seinem enseelten Körper solte

solte gehalten werden / und stets von seinem Tode geredet / schickete Er sich gar christlich zu einem seligen Ende / wessals Er auch seinen Beicht-Vater Herrn David Hameln / Predigern zu Altenwalde / zum öfftern zu sich fodern lassen / und von ihm begehret / daß er Ihn aus Gottes Wort dazu geschickt machen / und einige Gebete um ein seliges Ende vorlesen möchte. Sein stietiges Bitten war / Gott wolle Ihn doch durch ein seliges Ende von der beschwerlichen Krankheit erlösen : Er betete stets : Ich habe Lust abzuscheyden und bey Christo zu seyn. Als am Sonntage Reminiscere der wolselige Herr Geheimter Rath in grosser Schwachheit sich befand / und ihm einige Ohnmacht zustieß / verlangte Er des Morgens frühe mit dem Viarico des Leibes und Blutes Jesu Christi vorseyen zu werden / wie Er denn auch zehen Wochen vorher sich dieser heilsamen Speise gebrauchet / da Er denn so schwach sich befand / daß man auch anders nicht gedachte / Er würde noch an selbigem Tage das Zeitliche mit dem Ewigen verwechseln : Gestalt Er dann auch Abschied nahm / sowol von seiner hochgeliebten Frau Gemahlin / der Er vor alle Liebe und Treue fleißig danckete / als auch von seinen geliebtesten Kindern und seinem Herrn Seelsorger / welche alle seinen Abschied mit vielen Thränen beweineten. Mit Stillschweigen kan man auch nicht vorbeyn gehen / daß der wolselige Herr General-Major einige Wochen vor seinem Tode zwey Särge vor seinem Bette stehen gesehen / und singen gehöret : Herr Gott dich loben wir 2c. Wie Er nun des Morgens darauf seiner hochgeliebten Frau Gemahlin / nebst den vielgeliebten Fräuleins Töchtern und Herrn Beicht-Vater / solches erzählet / und man gesprochen / es würde Ihn nur so vorgekommen seyn / ist Er dabey beständig geblieben / daß Er gewachtet / und beyde Särge angesehen und genau betrachtet / auch niemahlen solche angenehme Stimme gehöret hätte / welches Ihn noch mehr zu Todes Bedanken

(E)

veran

veranlassete / weßwegen Er auch von denen Anwesenden verlangete / daß sie möchten auf die Knie fallen / und GOTT um ein seliges Ende demüthig ansehen / so oft man Ihn auch gefraget : Ob Er seinen IESum im Herzen hätte / und sich an dem getreulich hielte / antwortete Er allezeit : Ja / IESum halte ich fest / und wie wolt mich GOTT verdammen / da Ich IESum bey mir und in mir habe / und Ich in IESu bin : Es ja nichts Verdammliches an denen die in Christo IESu sind. Einige Tage vor seinem Ende ist ein Geschwulst der Veine erfolgt / am 26. Martii ein grosses Brechen nebst der Colica, hat darauf abermahl seinen Herrn Beicht Vater zu sich holen lassen; Nachdem nun derselbe unterschiedene Gebete und Verse aus den Gefängen Ihm vorgebetet: Als: O mein HERR IESu Christ / der du so geduldig bist zc. Item O IESu Christe SOCCES SOHN / der du für mich hast genug gethan zc. Stärck mich mit deinem Freuden - Geist zc. und dergleichen mehr / und den Segen des HERRN über Ihn gesprochen / ist Er mit gutem Verstande unter dem Gebet und vielen Thränen seiner herz - geliebten Frau Ehe - Gemahlin und vielgeliebten Kindern / den 27. Martii des Abends zwischen 5. und 6. Uhr / gar sanfft ohn einzige Veränderung seiner Gebarden / in seinem Vertrauen an seinen Erlöser und Seligmacher Christum IESum eingeschlaffen / seines Alters 63. Jahr und 2. Monat.

VOTUM.

NUn mein GOTT / der du bist der Vater aller Barmherzigkeit und GOTT alles Trostes / tröste die Hochleideragende / welche über diesen schweren Trauer - Fall herzschmerzlichst betrübet seyn / durch dein kräftiges Wort / kräftiglich / und verbinde die geschlagene Wunde heilsamlich ! Absonderlich tröste die hochbetrübte Frau Wittwe / daß Sie Ihren lieb - getwesenen Ehe-

Ghe Herrn möge christlicher massen betrauren / in Betrachtung / in was vor Freude Er igo ist / und daß Er nicht gestorben / sondern lebe. Er ist gar wol aufgehoben / und wird an jenem Tage mit Freuden Ihr entgegen gehen und mit Ihr in ewiger Freude und Wonne bey G^ott ewig leben. Tröste mein G^ott die gegenwärtige Hochadeliche Fräulein / als des Hochseligen Geheimen Raths hinterbliebene Fräulein Tochter / daß sie mögen die Thränen ihrer Augen abwischen / und die Traurigkeit ihres Gemüthes wegthun / vertritt die Vater-Stelle und nimm dich ihrer gnadigst an. Laß nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen / und nach dem Heulen und Weinen überschütte Sie mit Freude. Gib Ihnen was Ihr Herze wünschet / und nach diesem mühseligen Leben ergeße Sie mit himmlischer Freude und Herrlichkeit. Tröste mein G^ott / den einigen Herrn Sohn / verkehre seine Traurigkeit in Freude / sey du / O G^ott / sein Schild / sende deine heilige Engel / daß Sie Ihn vor allen Unglücks-Fällen bewahren daß Er / als die grosse Hoffnung des Desterlingschen Hauses / möge zunehmen an Jahre / Alter / Gnade und Weisheit bey G^ott und den Menschen / und zu seiner Zeit G^ott und dem Vater-Lande dienen / und also in seines lieb-gewesenen Herrn Vaters Fußstapffen treten.

Der grosse G^ott erfreue seine Seele dort in der Ewigkeit / verleihe uns eine selige Nachfahrt um Jesu willen / und lehre uns alle bedencken / daß wir sterben müssen / auf daß wir klug werden. Darum wir ihn ersuchen in dem Gebet / welches uns Christus zu beten befohlen: **Vater Unser.**

Ach Herr lehre uns bedencken wol /
 Daß wir sind sterblich allzumahl /
 Auch wir allhier kein Bleiben habn /
 Müssen alle davon /
 Gelehrt / Reich / Jung / Alt oder Schön / Amen:
 Schmerz

Schmerzliche Weh- Klage der höchst- bekümmerten
Frau Wittwen/ über den höchst- betrubten Toden- Fall
Ihres Hochseligen Ehe- Herrn.



1.
Mch mein PAPA! Mein Herzens- Schatz!
 Wie wil Er mich denn schon verlassen?
 Wo soll Ich doch nur finden Platz?
 Indem Er tödlich muß erlassen;
 Ach wie betrübe mein Schatz/ bin Ich/
 Daß Er so bald verlässet mich.

2.
 Ach Leid! Ach Schmerz! Ach grosse Noth!
 Mein Leib/ der ist mit Bey bekleidet/
 Daß Er/ O Herzens- Schatz liegt tod/
 Und so betrübt/ von Uns abscheider.
 Für Thränen fehlen mir die Wort/
 Daß Er entseelt von Uns zieht fort.

3.
 Fahr hin mein Schatz/ mein ander Ich/
 Zu Sein in die Himmels- Freude/
 Ich werde stetes tränden mich/
 Bis daß Ich komm' aus diesem Leide.
 Da wir uns werden wieder sehn/
 Ach! Daß es nur möcht bald geschehn!

Tröstl. Antwort des Hochsel. Herrn Geheimten Raths.

1.
Mein Töchterchen! weils G'Dres Will/
 Daß Ich Sie muß so bald verlassen/
 Sie kränck sich nicht/ sondern in Still
 Kan Sie ja dis zum Troste fassen;
 Das alles/ alles/ was G'Dr thut/
 Sey wol gethan und köstlich gut.

2.
 Drum treues Herz/ stell Trauren ein/
 Und gönne mir dis Freuden- Leben/
 Es muß einmahl geschieden seyn/
 Dort wird mich G'Dr Ihr wieder geben/
 Indessen Dand vor Lieb und Treu/
 G'Dr steh' Ihr nebst den Kindern bey.

3.
 Ihr Meinigen! Nun gute Nacht!
 Lebt stets veranigte/ weil Ich auch lebe/
 Bey G'Dr/ Ich bin dahin gebracht/
 Allwo in Freud Ich seliq schwebte.
 Ich hab zu einem Gnaden- Lobn/
 Erlangt die schöne Ehren- Cron.



ALVENSLEBEN
Ni
238



Den 302
 Auch in seinem Gode mit Gott freudi-
 gen Soldaten und geistlichen
 Krieges-Meld/

Wolfe
 Bey Hoch-Adlicher Leich-Begängniß

Noch Wohlgebohrenen Herrn/
 Herrn

Christian

Sterlingen/

Käyserl. Majest. gewesenen
 Geheimten Rathß/

Wie auch
 Durchl. zu Mecklenburg Gü-
 ten GENERAL-MAJORS,

Als derselbe
 Martii 1709. in dem Herrn seelig entschlaffen/
 Und darauf
 im Erb-Begräbniß zu Groß-Küssow beygesetzt
 wurde/

er Worte Gottes aus 1. B. Mose 15. v. 1.
 Christlichen Leich-Predigt
 öffentlicher heil. Versammlung
 fürstellen
 Daniel Ernst Federici/
 groß- und kleinen Küssow / auch Damnis.



SENBARDE/
 Drucks Johann Nicolaus Ernst / Königl. Preuss. Hinter-
 Pommers. Regierungs-Buchdrucker.